

**Programm Chancengleichheit von Frauen und Männern an
Fachhochschulen des Bundesamtes für Berufsbildung und
Technologie (BBT)**

Projektbericht

**„Sozial tätige junge Männer – ein ungenutztes Potenzial für das
Studium der Sozialen Arbeit und der Lehrberufe“ (Projekt 190/10)**

**Ein Kooperationsprojekt der FHO Fachhochschule Ostschweiz an der FHS
St.Gallen (Fachbereich Soziale Arbeit), Berner Fachhochschule BFH
(Fachbereich Soziale Arbeit), Pädagogische Hochschule St.Gallen PHSG,
Hochschule Luzern HSLU (Fachbereich Soziale Arbeit), Pädagogische
Hochschule Zentralschweiz PHZ Zug**

Stand: 15.11.2011

Inhalt

1	Tätigkeiten, Ergebnisse, Leistungen	3
1.1	Projekttätigkeiten	4
1.2	Leistungen und Ergebnisse der Projektarbeit	8
1.3	Projektänderungen	12
1.4	Reaktionen auf das Kooperationsprojekt	13
2	Auswirkungen und Änderungen	14
2.1	Projektziele und Zielpublikum.....	14
2.2	Gesamtziele.....	16
2.3	Nachhaltigkeit.....	18
2.4	Evaluation.....	19
2.5	Transfer	19
2.6	Rückwirkungen auf die Verantwortlichen	28
2.7	Öffentlichkeitsarbeit.....	30
3	Zusammenarbeit mit Organisationen	31
4	Auflagen und Bedingungen	32
5	Projekttablauf.....	33
5.1	Vorteile und Stärken.....	33
5.2	Verbesserungsmöglichkeiten	33
5.3	Empfehlungen	34
6	Anhang	35
7	Literatur	36

1 Tätigkeiten, Ergebnisse, Leistungen

Am Kooperationsprojekt beteiligten sich Dozierende und Studenten aus dem Fachbereich Soziale Arbeit dreier Fachhochschulen und aus zwei Pädagogischen Hochschulen. Diese organisierten sich in ein Team „Zivildienstleistende“ (im Folgenden Zivildienst genannt) und ein Team „Freiwilligenarbeit“ (im Folgenden Freiwillige genannt). Entsprechend fokussierte das eine als Zielgruppe junge Männer, die Zivildienst leisten, und das andere männliche Jugendliche und junge Männer, die in Freiwilligenorganisationen tätig sind. Für die Projektarbeit wurden gezielt Studenten aus den beteiligten Hochschulen gesucht, die selber Zivildienst geleistet haben oder in der Freiwilligenarbeit tätig sind oder waren.

Im „Team Zivildienst“ waren Studenten und Dozierende der FHS St.Gallen, der Berner Fachhochschule (BFH) und der Pädagogischen Hochschule St.Gallen (PHSG) beteiligt. Im „Team Freiwillige“ Studenten und Dozenten der Hochschule Luzern (HSLU) und der FHS St.Gallen und der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz (FHZ Zug). Aus organisatorischen Gründen entschieden beide Teams, einzelne Aufgabenschritte getrennt in Projektgruppen zu erarbeiten. Das Team Zivildienst führte aufgrund der sich ideal ergänzenden Angebotsideen der beiden Projektgruppen gemeinsam ein Gesamtangebot durch und das Team Freiwillige entwickelte drei separate Angebote.

Die Tätigkeiten wurden in einer Projektdokumentation detailliert erfasst und von dem Evaluationsteam ausgewertet. Das Kooperationsprojekt wurde durch eine Gesamt-Projektleitung gerahmt (siehe Anhang). Das Projekt erstreckte sich über elf Monate (1. Januar bis 30. November 2011).

Methodisches Vorgehen

In der Projektetappe des Aufbaus einer Genderexpertise bei Studenten, bildete die Auseinandersetzung mit den eigenen biografischen Erfahrungen als Zivildienstleistender und als in sozialer Freiwilligenarbeit Tätiger einen wesentlichen Zugang zur Themensammlung, die nach der Sondierung des thematischen Angebots für Zivildienstleistende bzw. für die Freiwilligenarbeit überführt wurden. Ein wesentlicher Ausgangspunkt bestand in der Annahme, dass Studenten, die selbst Zivildienst geleistet haben und/oder in der Freiwilligenarbeit tätig sind/waren, eine entsprechende Interdependenz biografischer Erfahrungen besitzen.

Der *Begriff der Biografie* verweist auf den dialektischen Prozess von subjektiver Aneignung der Gesellschaft und der gesellschaftlichen Konstitution von Subjektivität (vgl. Fischer-Rosenthal, 1991) und kann insbesondere mit Verfahren der Biografieforschung erschlossen werden. Aus biografischen Äusserungen können Erfahrungsaufschichtungen ermittelt werden. „Das bedeutet, dass sowohl der Aneignungsprozess von Erfahrungselementen als Bestandteilen der sozialen Welt durch subjektive Bedeutungszuweisung rekonstruiert werden kann, als auch die Entwicklung des „Aneignungssystems“ selbst und der Prozess der Erfahrungsaufschichtung als Herausbildung übergeordneter generativer Handlungs- und Wissensstrukturen“ (von Felden 2004).

Durch die besondere Verbindung von Milieu, Lebensalter und Geschlecht (vgl. u.a. Schäffer 2004) besitzen die Erfahrungen in o.g. Kontexten für die befragten Studenten die besondere Kraft *konjunktiver Erfahrungsräume* (Mannheim 1980). Der Grundgedanke kann in etwa so umschrieben werden, dass aus der Bezogenheit auf gemeinsam getragene Erfahrungszusammenhänge ein besonderer Erfahrungsgewinn für den einzelnen Menschen hervorgeht. Konjunktive Erfahrungsräume zeichnen sich dadurch aus, dass in ihnen Übereinstimmungen in den sozialen Lagerungen, des biografischen Erlebens und der Sozialisationsgeschichte miteinander verbunden sind (vgl. auch Meuser & Behnke 1999; Bohnsack 2000). Diese Übereinstimmungen sind, neben dem Mannsein, in Beziehungen von Männern durch weitgehend bestehende Homogenität u.a. hinsichtlich Lebenslage, biografischer Entwicklungen und Alter oftmals gegeben. Diesen Erfahrungsraum gilt es für die im Projekt mitarbeitenden Studenten herzustellen, um gemeinsam getragene Themen aus der Zeit als sozial Engagierte herauszuarbeiten. Entsprechend der Gesamtausrichtung des Projektes besteht ein spezifisches Interesse, übergreifende

geschlechtsspezifische Themengehalte für diese Lebenslage sichtbar zu machen und in ein Angebotsthema zu überführen.

Im vorliegenden Kooperations- und Sensibilisierungsprojekt wurden entsprechende methodische Anpassungen vollzogen. Als gängiges Praxisverfahren zur Erforschung von biografischen Erfahrungsaufschichtungen und konjunktiven Erfahrungsräumen hat sich das Projekt methodisch an der *Biografiearbeit* orientiert (vgl. u.a. Hauptert et al. 2010; Hölzle & Jansen 2009). Die konkrete methodische Anwendung innerhalb der Biografiearbeit erfuhr in den jeweiligen Arbeitsteams konkrete Anpassungen, die im Evaluationsbericht dargestellt sind.

1.1 Projektaktivitäten

Team Zivildienst

Auf die Ausschreibung an der Berner Fachhochschule meldeten sich viele interessierte Studenten. Einige von ihnen mussten aus Kapazitätsgründen absagen. Drei Studenten aber haben sich zur Mitarbeit verpflichtet und sind mit grossem Engagement dabei geblieben. Für die interne Ausschreibung an der PH St.Gallen hat sich ein Student für eine Mitarbeit interessiert. An der FHS St.Gallen wurden rund 20 Studenten des ersten und vierten Semesters persönlich angesprochen und angeschrieben (siehe Anhang: „Schreiben der FHS St.Gallen an Studenten für Projektmitarbeit“), die eigene Erfahrungen in der Freiwilligenarbeit und/oder dem Zivildienst mitbringen sowie Interesse an Genderfragen und der Entwicklung von Genderkompetenz haben. Für die Mitarbeit im Team Zivildienst verpflichteten sich drei Studenten für jene im Team Freiwillige zwei, die den Fachbereich Soziale Arbeit der FHS St.Gallen vertraten. Im Team Zivildienst arbeiteten also insgesamt sieben Studenten aus drei Hochschulen mit: sechs Studenten der Sozialen Arbeit und ein Lehramtsstudent. Sie wurden im Vorfeld über die Anforderungen und Rahmenbedingungen des Projekts informiert.

Mit zwei ganztägigen Veranstaltungen, die Fachwissen zum Thema Gender zum Inhalt hatte, starteten die beiden Teil-Projektgruppen des Teams Zivildienst die Projektarbeit und initiierten damit ihre Zusammenarbeit. Das erste Treffen zielte auf die Erfahrungen, welche die Studenten als Zivildienstleistende gemacht hatten. Es ging darum, diese Erfahrungen unabhängig von der Genderthematik abzufragen und erst dann im Kontext von Gender zu diskutieren und relevante Geschlechteraspekte zu erkennen. Referate von Dozierenden zu verschiedenen historischen und theoretischen Aspekten von Gender sowie ein erstes Brainstorming zu möglichen Angeboten für die Zivildienstleistenden schlossen den ersten Tag ab.

Das zweite Treffen hatte zum Ziel, die Genderkompetenz und -expertise der Studenten zu erhöhen. Dies erfolgte mittels verschiedener Grundlagentexte und anschliessender Diskussionen, dabei standen Fragen nach der Männerrolle und geschlechtlichen Zuschreibung im Zentrum. Ziel war, zu einem frühen Zeitpunkt des Projektes erste Grundlagen für den Aufbau einer Genderexpertise zu legen.

Das Team einigte sich darauf, Angebote für Zivildienstleistende im Zivildienstzentrum Schwarzenburg zu entwickeln. Die Zielsetzung bestand darin, konkrete Botschaften zum Studium von Sozialer Arbeit bzw. Lehrberufen zu vermitteln. Zentrales Anliegen der Studenten war es, Vorurteilen und falschen Zuschreibungen entgegenzutreten und ein differenziertes Bild der beiden Berufe zu zeichnen, gerade auch in Bezug auf Voraussetzungen für Männer (siehe Anhang: „Dokumentation Durchführung der Angebote im Zivildienstzentrum Schwarzenburg“).

Aus organisatorischen Gründen erfolgte die konkrete Ausarbeitung der Angebote in zwei Teil-Projektgruppen. Die eine setzte sich aus Studenten und Dozierenden der BFH und die andere aus Studenten und Dozierenden der FHS St.Gallen und der PHSG zusammen. Die Ideen, welche schliesslich von den beiden Projektgruppen entwickelt worden waren, ergänzten sich ideal. Daher wurde beschlossen, ein gemeinsames Angebot daraus zu generieren und dieses an zwei Abenden durchzuführen. Dieses sah vor, dass Zivildienstleistende von den Studenten angeregt werden, in

einem entspannten Rahmen bei einem offerierten Getränk über Berufs- und Weiterbildungsperspektiven, ihre Vorstellungen über Männerbilder und die Tätigkeit in einem weiblich dominierten Berufsfeld zu sprechen.

Vorbereitend wurden in den Projektgruppen verschiedene Produkte (u.a. ein Flyer und ein Poster) entwickelt (vgl. 1.2). Diese dienten als Informationsmaterialien und sollten auf das abendliche Gesprächsangebot aufmerksam machen. Weitere Vorarbeiten bestanden im Druck der verschiedenen Materialien oder im Rekonoszieren des Zivildienstzentrums Schwarzenburg. Bei der Entwicklung und Gestaltung der Produkte war es den Dozierenden ein Anliegen, das kreative Potenzial der mitarbeitenden Studenten einfließen zu lassen. Nach deren Vorstellungen sollten die Logos der T-Shirts und Flyer bewusst provozieren und zum Nachdenken über die Thematik „Soziale Berufe und Männerrolle“ anregen. Die Studenten verfassten Slamtexte, die als Anregung für eine gemeinsame Diskussion über diese Themen vorgetragen werden sollten.

Zu Beginn des Projekts erfolgte die Klärungs- und Informationsarbeit gegenüber dem Zivildienstzentrum. Ein Vertreter des Projektteams legte mit den Verantwortlichen des Zivildienstzentrums die Rahmenbedingungen für die mögliche Projektentwicklung in einem Grundlagendokument fest. Die Rahmenbedingungen wurden sowohl den Dozierenden wie auch den Studenten bekannt gegeben. Vor der Entwicklung des Angebots war somit geklärt, in welcher Form die Projektverantwortlichen den Zivildienstleistenden gegenüber treten können. Ideal war, dass das neu eröffnete Ausbildungszentrum in Schwarzenburg zur Verfügung stand, um die Zivildienstleistenden in ihrem fünftägigen Ausbildungskurs anzutreffen.

Die Zusammenarbeit zwischen den Projektteams und dem Bundesamt für Zivildienst funktionierte von Anfang an sehr gut. Leitung und Mitarbeitende des Zivildienstzentrums in Schwarzenburg zeigten ein grosses Interesse am Projekt. Diese Kontakte können als wichtig und nachhaltig beurteilt werden.

Team Freiwillige

Das Team Freiwillige setzte sich aus Dozierenden und Studenten der Sozialen Arbeit der FHS St.Gallen, der HSLU und der PHZ Zug zusammen. Von der FHS St.Gallen engagierten sich zwei Studenten im Team Freiwillige. Die beiden Studenten der HSLU wurden im Rahmen der Projektausschreibungen für studentische Projekte gewonnen.

Die Projektleitung der PHZ Zug informierte mögliche interessierte Studenten aus dem ersten Studienjahr per Mail über das Projekt und lud sie zur Mitarbeit ein. An der ersten Informationssitzung nahmen sieben Studenten teil, zwei davon zogen sich danach zurück. Die fünf verbliebenen Studenten bewertete es als attraktiv, andere junge Männer für den Lehrberuf zu begeistern. Einer von ihnen begründete sein Interesse am Projekt damit, im Kinder- und Jugendverband Jungwacht Blauring gut verankert zu sein.

In diesem Team setzten sich Studenten und Dozierende mit Aspekten von Freiwilligenarbeit auseinander. Die Beteiligten liessen sich von Forschenden der Jacobs Stiftung zum Thema „Gender im Feld der Freiwilligenarbeit“ weiterbilden. Diese Weiterbildung fand an der PHZ Zug statt. Neben grundsätzlichen Fragen wie der Definition von Freiwilligenarbeit (wo beginnt und endet Freiwilligenarbeit) wurden auch Genderaspekte beleuchtet.

Angebotsteam Freiwillige Luzern

Das Angebotsteam Freiwillige der HSLU erarbeitete im Rahmen eines studentischen Projektes gemäss den curricularen Vorgaben des Studiengangs ein Angebot für sozial tätige junge Männer. Die Studenten entwarfen ein Projektdesign, welches das Vorgehen bezüglich der Entwicklung des Produktes beschreibt, und legten die Projektziele fest. Aus der Biografie- und Genderarbeit sowie in Auseinandersetzung mit Fachliteratur kristallisierte sich als Format ein spielerischer Workshop heraus, der die Soziale Arbeit in verschiedenen Facetten erleb- und begreifbar machen soll.

Um diesen Attributen gerecht zu werden und einen Link zwischen Sozialer Arbeit und Freiwilligenorganisation zu schaffen, benannte das Angebotsteam Fähigkeiten, die in der Sozialen Arbeit sowie in Leitungsfunktionen von Freiwilligenorganisationen förderlich sein können. Die Analyse der Biografie- und Genderarbeit künftiger Sozialarbeiter hat ergeben, dass bei der Studienwahl für Soziale Arbeit die Thematiken „Vorbild sein“ und „Vorbild haben“ stark Einfluss nehmen können. Deshalb erschien es dem Angebotsteam wichtig, mit seinem Produkt direkt mit den jungen Männern in Kontakt zu treten, mit ihnen zu arbeiten und gegenüber der Zielgruppe als Experten der Sozialen Arbeit aufzutreten. Dabei stützte sich das Angebotsteam zusätzlich auf die Theorie des „Doing-Gender“. Der unmittelbare Einbezug der Genderexpertise in die Umsetzung des Produktes ist mit dem Spiel GAME XY (siehe Anhang: „Konzept GAME XY der HSLU“) gelungen. Der Direktkontakt des Angebotsteams mit der Zielgruppe wurde von den Teilnehmern positiv bewertet, ebenso wie das gesamte Konzept GAME XY.

Das Angebotsteam suchte nach verschiedenen Methoden, Themenfelder der Sozialen Arbeit und soziale Kompetenzen (wie Kommunikation, Verantwortung tragen, Selbst-Management) spielerisch zu verbinden. Hintergrund für diese Kombination war die Überlegung, dass den Mitspielern ein Themenfeld der Sozialen Arbeit näher gebracht und ihnen zugleich aufgezeigt werden soll, dass Fähigkeiten, die in der Sozialen Arbeit hilfreich sind, sie in einer Freiwilligenorganisation bereits einsetzen.

Mit einem Genderexperten und einem Theaterpädagogen wurden mittels Experteninterviews wichtige Erfahrungswerte beim Zugang zu Genderthemen für junge Männer zusammengetragen und nächste Schritte und Ideen überprüft und festgelegt.

Das Angebotsteam ging von der Annahme aus, dass 16- bis 19-jährige Männer einen ausgeprägten Spieltrieb und eine männliche Lust am Wettkampf haben. (Bourdieu: Die ernstesten Spiele des Wettbewerbs). Diese Annahme wurde im Gespräch mit dem Genderexperten, mit einem soziokulturellen Animator und dem Theaterpädagogen bestätigt. Zudem ging das Angebotsteam anhand von persönlichen Erfahrungen als Jungwacht Blauring-Leiter sowie als Lehrer davon aus, dass das geplante GAME XY, eine spannende und adressatengerechte Form der Inhalts- und Wissensvermittlung ist.

Basierend auf der Theorie „Doing-Gender“ erarbeiteten die beiden Studenten ein Konzept für einen Workshop, in dem die 16- bis 19-jährigen Männer aus Freiwilligenorganisationen in Interaktion mit Studenten der Sozialarbeit kommen sollten. Studenten war dabei eine „Expertenrolle“ vorgesehen, die der Zielgruppe ein Bild der Sozialen Arbeit vermitteln. Durch den direkten Kontakt bestand für die jungen Männer die Möglichkeit, aufkommende Fragen zu klären und sich intensiv mit dem Berufsfeld zu beschäftigen.

Die beiden Studenten arbeiteten mit zwei Organisationen zusammen, die ihre Räumlichkeiten kostenlos zur Verfügung stellten: die Kantonsschule Willisau und die Jungwacht Blauring Grächen (Jubla Grächen), bei der das Angebotsteam während eines Anlasses auch für das Projekt werben konnte. Das Angebotsteam fragte zwei sozial tätige junge Männer aus dem persönlichen Umfeld für die Mitwirkung am GAME XY an. Als sogenannte Türöffner ermittelten diese daraufhin in ihrem eigenen Umfeld weitere Interessenten, die für eine Teilnahme gewonnen werden konnten.

Angebotsteam Freiwillige Zug

Im Team Freiwillige der Pädagogischen Hochschule Zug war die Selbstwahrnehmung der beteiligten Studenten nach verschiedenen Praktika im ersten Studienjahr bereits klar ausgeprägt. Sie fühlten sich als männliche Minderheit in einem Frauenberuf. Aus dieser Situation heraus überlegten sie sich, welches Bild junge Männer von einem Lehrer haben und wollten darauf gezielt Einfluss nehmen und eine Veränderung bewirken. Das Angebotsteam definierte das Ziel, jungen Männern zu vermitteln, dass angehende Lehrpersonen „Typen“ sind, die in ihrer Freizeit Aktivitäten nachgehen, die auch Jugendliche mit Interesse verfolgen.

Die fünf Studenten der PHZ Zug entschieden sich, verschiedene Studenten in ihren Freizeitaktivitäten zu zeigen. Sie liessen Mitstudenten von einem professionellen Fotografen im

Porträt und bei der Ausübung einer Freizeitaktivität ablichten. Es entstand eine Fotoserie, die aus jeweils zwei Postern pro Student besteht. Das Porträt enthält die persönlichen Angaben des Studenten und die Aufschrift „Ich werde Lehrer!“. Das zweite Poster zeigt den Studenten bei der Ausübung seines Hobbies (Fussball, Freeski, Klavierspiel, Skateboarden, Klippenspringen) mit der Frage „Und du?“ (siehe Anhang: „Poster“).

Im nächsten Schritt planten die Studenten, in direkten Kontakt mit jungen Männern zu treten, die Plakate am jährlich stattfindenden Lieder- und Kulturfest der Jungwacht Blauring zu zeigen und an verschiedenen Sekundarschulen in Zug Werbung zu machen.

Die Studenten organisierten sich in drei Unterteams. Eine Gruppe konzipierte und organisierte einen Stand am sogenannten Lieder- und Kulturfest der Jungwacht Blauring. Ein Student plante und realisierte in Zusammenarbeit mit einem Fotografen die Fotokampagne für Poster und Postkarten. Die dritte Gruppe konzipierte einen Fragebogen als Eignungstest für Interessierte (siehe Anhang: „Fragebogen“) und reservierten die Domain www.werde-lehrer.ch für das BBT-Projekt. Der Fragebogen enthält ernste und humorvolle Fragen zur Berufseignung und konnte auf der Homepage heruntergeladen werden. Auf der Homepage finden sich Informationen zum Lehramtsstudium und zum Projekt. Verschiedene Give-aways, welche die Studenten herstellen liessen, weisen auf die Homepage hin.

Zentrale Überlegungen zur Gestaltung einer Website als geeigneter Zugang zu sozial tätigen jungen Männern waren u.a.: Das Internet ist für Männer attraktiv, der Name der Homepage ist ansprechend, die Fotoserie der Studenten ist attraktiv. Hinter den Bildern stehen Geschichten (darum mehr Informationen zu Männern). Die Fotos sind humorvoll (was als wichtig erachtet wird). Es gibt ernsthafte Fragen mit Antworten, die nicht alle schon kennen. Fragen sind guter Auslöser, um miteinander in einen Dialog zu treten.

Aufgrund eigener Erfahrungen und Kontakte kristallisierte sich die Vereinigung Jungwacht Blauring als Zielgruppe heraus. Das Lieder- und Kulturfest dieses Verbands, das jeweils für junge Leiterinnen und Leiter organisiert wird, bot sich als Begegnungsort an, da jeweils rund 800 Leiterinnen und Leiter an diesem Spiel- und Unterhaltungs-Event teilnehmen.

Als zweite Zielgruppe definierte das Angebotsteam Gymnasiasten und Schüler der Schulen Athene Zug (FMS). Zu dieser Festlegung führte die Überlegung, dass hier hunderte von jungen Männern auf der Suche nach einem späteren Berufsfeld in Ausbildung sind und in Erwägung ziehen könnten, später einmal ein Studium an der PHZ Zug aufzunehmen.

Die am Projekt beteiligten Studenten selber kennen diesen Weg und wählten daher teilweise ihre ehemaligen Schulen, um die Projektideen unter junge Männer zu bringen. Sie legten sich auf die Kantonsschule Zug, die ein Gymnasium und eine Wirtschaftsmittelschule führt sowie die Fachmittelschule Zug, die die Profile Pädagogik, Soziales und Gesundheit führt, fest. Ergänzt wurden diese Orte mit dem „Schulischen Brückenangebot“, ein freiwilliges 10. Schuljahr, in dem junge Leute sich für den weiteren Berufs- oder schulischen Weg orientieren. Hier sind jugendliche Männer unmittelbar mit der Berufsfrage konfrontiert und daher eine wichtige Gruppe potentieller künftiger Studierender.

Zwei Studenten, die sich für die Veranstaltung am Lieder- und Kulturfest von Jungwacht Blauring verantwortlich zeigten, kamen über das von ihnen angebotene Spiel „Rockfussball“ und eine Kaffeestube mit den Leitern der Jugendorganisationen in Kontakt. Mit grossem Erfolg konnten Jugendliche für den Rockfussball begeistert werden.

Angebotsteam Freiwillige St.Gallen

Für die konkrete Projektmitarbeit im Team Freiwillige konnten die Projektverantwortlichen der FHS St.Gallen zwei Studenten gewinnen, die selber Erfahrung in der Freiwilligenarbeit mitbrachten. Ende März 2011 fand in Zürich mit allen Beteiligten der Freiwilligenteams eine eintägige Veranstaltung zum Thema „Biografische Erfahrungen/Zugänge im Rahmen der Freiwilligenarbeit“ mit den Schwerpunkten „geschlechtsspezifische Zugänge“ sowie „Freiwilligenarbeit und

Berufswahl“ statt. Im Zusammenhang mit der Ausgestaltung möglicher thematischer Angebote für in der sozialen Freiwilligenarbeit tätige junge Männer skizzierte das Angebotsteam St.Gallen zwei mögliche Angebotsvarianten wie „Einblick in die Berufswelt“ (Schnuppertag in einer Praxisorganisation und/oder in der Hochschule) und als zweite Variante eine Imagekampagne (Plakatkampagne, Website).

Da das Kriterium der persönlichen Kontaktaufnahme und der persönlichen Information im Zentrum stehen sollte, entschied sich das Angebotsteam für das Angebot „Einblick in die Berufswelt“ (Schnuppertag). Das Angebotsteam plante daraufhin die inhaltliche Ausrichtung, das Vorgehen sowie die Umsetzung und Schritte entlang des Projektziels, interessierten jungen Männern, die in der Freiwilligenarbeit tätig sind, einen direkten bzw. konkreten Einblick in die Praxis der Sozialen Arbeit zu ermöglichen.

Die jungen Männer in den Freiwilligenorganisationen sollten gezielt durch männliche Studenten angesprochen werden, um konkret aufzuzeigen, dass der Beruf des Sozialarbeiters/Sozialpädagogen offensichtlich gendersensible Thematiken beinhaltet. Die Wahrnehmung dieser Themen sollte durch die direkten Kontakte von den studentischen Projektmitarbeitern und Interessierten ermöglicht werden, durch persönliches Coaching und Begleitung während eines Schnuppertages oder durch Seminarbesuche an der Fachhochschule. Für die Wahrnehmung der Schnuppertage wurde ein Flyer „Soziale Arbeit - Ein Beruf für Männer“ gestaltet. Dieser sollte den Interessierten ausgehändigt werden. (siehe Anhang: Flyer „Soziale Arbeit – ein Beruf für Männer“)

Die Studierenden haben mit den sozialen Organisationen Pro Senectute, Quimby Haus, Betula und Jugendsekretariat St.Gallen zusammengearbeitet. Damit konnten die Praxisfelder Altersarbeit, körperliche Einschränkungen und psychische Einschränkungen in das Angebot für Interessenten aufgenommen werden. Diese Organisationen, die eine breite Berufspraxis widerspiegeln und Einblick in verschiedene Tätigkeitsfelder ermöglichen, wurden schriftlich angefragt, ob sie bereit wären, einen Interessenten einen halben bis einen Tag lang zu begleiten, um so den Alltag fassbarer zu machen.

Die beiden im Projekt involvierten Studenten planten darüber hinaus den Besuch der Vorstandssitzungen von Pfadi und Jungwacht. Anhand eines Leitfadens sollte das Projekt in den Sitzungen vorgestellt werden. Auf dem Flyer, der den jungen Männern ebenfalls in diesen Sitzungen ausgehändigt werden sollte, waren stichwortartig die Argumente aufgeführt, wieso ein Studium der Sozialen Arbeit sinnvoll und eine Tätigkeit in der Praxis attraktiv ist. Das Projekt wurde in den Vorstandssitzungen der jeweiligen Freiwilligenorganisation kurz vorgestellt und die männlichen Vorstandsmitglieder zu einem Schnupperrnachmittag in einer Organisation der Sozialen Arbeit motiviert.

1.2 Leistungen und Ergebnisse der Projektarbeit

Team Zivildienst

Durchführung I

Name/Titel des Angebots: Zivildienst, Männerbilder und die Berufe Soziale Arbeit und Lehrer

Zielgruppe: Zivildienstleistende im Ausbildungskurs

Durchführungsort: Ausbildungszentrum Zivildienst in Schwarzenburg

Zeitpunkt: 10. August 2011

Beschreibung der Durchführungsinhalte und Einsatz der Produkte:

Aufbauend auf dem Konzept *Abendangebot für Zivildienstleistende*, das Gespräche mit Zivildienstleistenden an zwei kursfreien Mittwochabenden vorsah, fanden sich zwei am Projekt beteiligte Studenten jeweils bereits am Mittag ein. Mit selbst entworfenen Tischsets, Flyern und spendierten Desserts machten sie auf die abendliche Veranstaltung aufmerksam. Für den ersten

Abend wurde die Grillstelle des Zivildienstzentrums reserviert und mit den selbst gestalteten Postern dekoriert. Die Grillstelle befindet sich etwas abseits der Mensa, sodass der Weg mit einem Spruchband markiert wurde. Die Studenten trugen auffallend rote T-Shirts mit dem eigens kreierten Logo und luden die Zivildienstleistenden zu Getränk und Würstchen ein, um den Zugang zu ihnen zu erleichtern und die Möglichkeit zu Gesprächen zu eröffnen.

Folgende Produkte wiesen auf die Anlässe hin oder wurden an Interessierten verteilt: Flyer, Broschüre, Poster, Tischsets, Bänder, T-Shirts mit Logo und Slamtexte. (siehe Anhang: „Sujet für Produkte“, „Flyer“, „Broschüre“, „Spruchband“).

Durchführung II

Name/Titel des Angebots, Zielgruppe, Durchführungsort, Produkte: keine Veränderungen

Zeitpunkt: 17. August 2011

Beschreibung der Durchführungsinhalte und Einsatz der Produkte:

Die Analyse der Gründe, weshalb das Angebot am ersten Abend nicht stärkeres Interesse fand, führte zu Anpassungen. So gingen bei der zweiten Durchführung die Studenten unmittelbar nach Unterrichtsende aktiv auf die Zivildienstleistenden zu, um mit ihnen vor und auch in der Mensa ins Gespräch zu kommen. Die Zivildienstleistenden zeigten Interesse für den Anlass und somit konnten die Themen Männlichkeitsbilder, Berufswahl und Studium der Sozialen Arbeit bzw. der Pädagogik beleuchtet und diskutiert werden.

Angebotsteam Freiwillige Luzern

Durchführung I

Name/Titel des Angebots: Workshop mit GAME XY

Zielgruppe: in der Freiwilligenarbeit tätige männliche Gymnasiasten

Durchführungsort: Kantonsschule Willisau

Zeitpunkt: erste Septemberwoche 2011

Beschreibung der Durchführungsinhalte und Einsatz der Produkte:

Im Mittelpunkt des dreiteiligen 90-minütigen Workshops stand das Spiel GAME XY, das sich in drei Teile gliedert: Einstieg, Hauptteil, Ausklang. Zu Beginn des Spiels werden die Teilnehmer von den Spielleitern begrüsst und mit dem weiteren Verlauf vertraut gemacht. Mit einem sogenannten „Icebreaker“ versucht die Spielleitung die Distanz zu den Teilnehmern abzuschwächen und mit einem theaterpädagogischen „Warm-up“ eine lockere Atmosphäre zu schaffen, um die Teilnehmer auf den 60-minütigen Hauptteil einzustimmen.

Der Hauptteil läuft am „runden Tisch“ ab. Das ist ein kleiner Holztisch, der als Spieltisch fungiert und als roter Faden dem Spielgeschehen Struktur verleiht. Gespielt wird in Zweier-Teams gegeneinander. Jedes Team besitzt eine Spielfigur, die durch Würfeln bewegt wird. Wer die längste Strecke zurücklegt, gewinnt. Auf die Teams warten Aufgaben, die in zwei Kategorien gegliedert sind. Es gibt Wissensfragen zu Themen verschiedener Bezugswissenschaften der Sozialen Arbeit (Wirtschaft, Politik, Recht, Psychologie und Soziologie), die beantwortet werden müssen. Oder die Teilnehmer lösen bestimmte Aufgaben. Diese Aufgaben dauern zwischen fünf und zehn Minuten und werden auf einer „Bühne“ gelöst. Durch die „Bühne“ verlassen die Teilnehmer das Spiel und treten fiktiv in die Welt der Sozialen Arbeit ein. Die gestellte Aufgabe kombiniert eine soziale Kompetenz (Verantwortung tragen, Management, Kommunikation, Analyse und Durchsetzungsvermögen) und ein Themenfeld der Sozialen Arbeit mit einer spielerischen Methode. Dadurch wird den Teilnehmern ein breites Berufsspektrum aufgezeigt. Zugleich werden Fähigkeiten angesprochen, die in der Sozialen Arbeit hilfreich und auch in Leitungsfunktionen in der Freiwilligenarbeit eingesetzt werden. Die Aufgaben werden einzeln, im Team oder gegen ein anderes Team gelöst. Während des Spiels führt die Spielleitung das Geschehen, bewertet die

Aufgaben, tritt als Experte auf, beantwortet Fragen und moderiert allfällige Diskussionen.

Im dritten Teil erhalten die Teilnehmer den Raum, Feedback zu geben oder noch offene Fragen zu stellen und ein letztes Mal die „Experten“ in Anspruch zu nehmen.

Folgende Produkte wurden hergestellt: Konzept Game XY, runder Spieltisch mit Spieldesign.

Durchführung II

Name/Titel des Angebots: keine Änderung

Zielgruppe: männliche Jugendliche der Jungwacht Blauringen Grächen

Durchführungsort: Raum Jungwacht Blauringen Grächen

Zeitpunkt: erste Septemberwoche 2011

Beschreibung der Durchführungsinhalte und Einsatz der Produkte:

Die Ergebnisse der beiden Workshops fielen aufgrund von zwei Faktoren unterschiedlich aus. Einer davon ist die Konzeption des Hauptteils, der durch seine grosse Auswahl an Aufgaben und Wissensfragen verschiedene Spielanlagen zulässt. Der zweite Faktor bestand in den unterschiedlichen Gruppenkonstellationen, die sich im Alter, Bildungsgrad und soziokulturellem Umfeld unterschieden. In beiden Workshops wurden verschiedene Aspekte der Sozialarbeit aufgegriffen und Fragen und Diskussionen jeweils auf einer anderen, dem Spielverlauf und Gruppe entsprechenden Ebene geführt.

Die beiden Durchführungen wurden mit den Teilnehmern und teamintern evaluiert. Die Ergebnisse fielen äusserst positiv aus und bescheinigten dem Angebotsteam, die Projektziele erreicht zu haben. Es hat eine Einstellungsveränderungen der Teilnehmer gegenüber der Sozialen Arbeit stattgefunden. Dieses Resultat belegen Aussagen wie: „Ich dachte, dass diese Arbeit einfacher sei.“ Adrian (18 Jahre); „Jetzt weiss ich etwas über diesen Beruf, den ich vorhin gar nicht so richtig gekannt habe.“ Steven (17 Jahre) oder „Ich wusste gar nicht, dass Sozialarbeit so vielschichtig ist.“ Samuel (19 Jahre). Als methodischer Zugang ist das GAME XY bei den Teilnehmern sehr gut angekommen. Die Durchführungen wurden als spannend, interessant und abwechslungsreich bewertet. Trotz der zum Teil ernsten Themen und Diskussionen hat auch Humor und Spass nicht gefehlt.

Nach den Durchführungen wurde das Konzept modifiziert und fertiggestellt. Im Rahmen der studentischen Projektarbeit der Hochschule Luzern, Soziale Arbeit, schloss das Angebotsteam ihr Entwicklungsprojekt mit einem Projektbericht ab.

Angebotsteam Freiwillige Zug

Durchführung I

Name/Titel des Angebots: Teilnahme am Kultur- und Liederfest Jungwacht Blauring

Zielgruppe: Leiter von Jungwacht

Durchführungsort: Kultur- und Liederfest „Kulti-Fest“ Jungwacht Blauring, Open-air in Menzingen ZG (<http://www.kulti2011.ch/>)

Zeitpunkt: Im September 2011 wurden die verschiedenen Aktivitäten durchgeführt, wobei die drei Gruppen sich auf ihr jeweiliges unterschiedliches Material beziehen. Am Samstag 3.9.2011 am Kulti-Fest in Menzingen (Stand und Spielangebot).

Beschreibung der Durchführungsinhalte und Einsatz der Produkte:

Zwei Studenten, die sich für die Veranstaltung am Lieder- und Kulturfest von Jungwacht Blauring verantwortlich zeigten, kamen Anfang September über das von ihnen angebotene Spiel „Rockfussball“ und einer Kaffeestube mit den Leitern der Jugendorganisationen in Kontakt. Mit grossem Erfolg konnten Jugendliche für den Rockfussball begeistert werden. Die Studenten kamen mit ihnen anschliessend mühelos in der Kaffeestube ins Gespräch. Diese war als Stand gestaltet

und zog die Aufmerksamkeit mit der Plakataktion, die Studenten als Porträt sowie bei einer Freizeitbeschäftigung zeigt, auf sich. Die Studenten informierten über Studium und Lehrberuf und händigten Interessierten Informationsmaterial der PHZ Zug aus, verteilten Postkarten mit für die Kampagne erstellten Studentenmotiven sowie Give-aways mit der Domain der eigens erstellten Homepage. Eine Vielzahl dieser Jugendlichen füllte zudem den Eignungstest aus und stellte ihn dem Angebotsteam anschliessend zur Verfügung.

Folgende Produkte wurden hergestellt und an Interessierte bei Standaktionen verteilt, bzw. sollten die Aufmerksamkeit auf den Stand lenken: Sackmesser, Lineale, Bleistifte, Postkarten mit dem Hinweis auf die Homepage, Eignungstest mit zehn Fragen und einer Auswertung, Poster in verschiedenen Grössen.

Durchführung II

Name/Titel des Angebots: Werde Lehrer.ch

Zielgruppe: Schüler von Mittelschulen (Fachmittelschule Zug mit Fachmaturität Pädagogik, Schulisches Brückenangebot Zug, Kantonsschule Zug mit Gymnasium und Wirtschaftsmittelschule)

Durchführungsort: Schulen Athene Zug (FMS), SBA Zug, Kantonsschule Zug

Zeitpunkt: Die Standaktionen fanden in der Mittagspause der Schüler am Dienstag 13.9.2011 am Gymnasium, Mittwoch 14.9.2011 an der FMS und dem SBA, und Donnerstag 15.9.2011 erneut am Gymnasium statt.

Beschreibung der Durchführungsinhalte und Einsatz der Produkte:

Mitte September 2011 führten rund 15 Studenten des zweiten Studienjahres unter Leitung des Angebotsteams an drei Mittelschulen im Kanton Zug eine Standaktion durch. In Gruppen von fünf bis sieben Studenten kamen sie mit den Schülern ins Gespräch und verteilten Give-aways, die auf die Homepage www.werde-lehrer.ch hinwiesen.

Auf dieser Homepage werden unterschiedliche Informationen zum Studium und dem Teilprojekt des BBT-Kooperationsprojekts, Dokumente und Links zur Verfügung gestellt. Des Weiteren konnte der Eignungstest online ausgefüllt, die Poster der angehenden Lehrer angeschaut, die Steckbriefe der Studenten aus der Plakataktion gelesen und ein Gästebucheintrag gemacht werden.

Angebotsteam Freiwillige St.Gallen

Durchführung I

Name/Titel des Angebots: Soziale Arbeit - ein Beruf für Männer

Zielgruppe: Jugendliche oder junge Erwachsene zwischen 15 und 22 Jahren, die in der Pfadi oder Jungwacht als Leiter engagiert sind

Durchführungsort: In den jeweiligen Räumlichkeiten der Jugendgruppen in der Stadt St.Gallen und im St.Galler-Rheintal

Zeitpunkt: an zwei aufeinanderfolgenden Abenden Ende August 2011

Beschreibung der Durchführungsinhalte und Einsatz der Produkte:

Entlang eines im Vorfeld der Durchführung entwickelten Leitfadens wurde den an den Vorstandssitzungen anwesenden jungen Männern das Projekt vorgestellt. Die Präsentation umfasste Informationen zum Gesamtprojekt (Kontext), zum Berufsfeld der Sozialen Arbeit sowie zum Studium an einer Fachhochschule und dem Projektangebot. Durch den direkten Kontakt mit männlichen Studierenden sollten die anwesenden jungen Männer auf die Studienrichtung Soziale Arbeit aufmerksam gemacht und mögliche Berufsperspektiven aufgezeigt werden.

Die kontaktierten Jugendlichen wurden unmittelbar von Studenten der Sozialen Arbeit angesprochen und eingeladen in ausgewählten Organisationen der Sozialen Arbeit in Begleitung

von männlichen Professionellen/Studenten Einblick zu nehmen und/oder einen Tag in Begleitung mit männlichen Studierenden an ausgewählten Seminaren der Fachhochschule teilzunehmen. Durch diese konkreten Erfahrungen wurde die Auseinandersetzung mit geschlechtsspezifischen beruflichen Anforderungen initiiert, welche durch die stete Begleitung durch Männer, die bereits im Berufsfeld der Sozialen Arbeit stehen, angeregt werden soll. Zur Unterstützung wurde ein Flyer gestaltet, der die Attraktivität des Berufsfeldes der Sozialen Arbeit für Männer aufzeigt.

Bei den zwei ersten besuchten Gruppen zeigte sich, dass das Interesse am Berufsfeld der Sozialen Arbeit bei den angesprochenen jungen Erwachsenen sehr unterschiedlich war. Aus Äusserungen der Angesprochenen ging zudem hervor, dass zwar häufig das grundlegende Interesse am Berufsfeld vorhanden war, die Frage nach einer beruflichen Weiterentwicklung allerdings nicht aktuell war. In der Folge wurde der Fokus der Präsentationen noch stärker auf das Projektangebot und die damit verbundenen Chancen und Möglichkeiten gelegt und die anderen Inhalte der Präsentation verkürzt, was mehr Raum öffnete, die Präsentation den Bedürfnissen und der Dynamik der Gruppe anzupassen und auf Fragen von Interessierten einzugehen. Zudem wurde festgelegt, dass die Besuche aufgrund der knappen Ressourcen nur noch durch einen Studenten vorgenommen werden.

Durchführung II

Name/Titel des Angebots: Keine Änderung

Zielgruppe: Jungwachttreffen (im Rheintal)

Durchführungsort: Vorstandssitzungen von drei Pfadiabteilungen im Raum St.Gallen und vier Jungwachtgruppen im Raum Rheintal (in den Räumlichkeiten der jeweiligen Freiwilligenorganisationen)

Zeitpunkt: an Abenden im Zeitraum Ende August bis Mitte September 2011

Beschreibung der Durchführungsinhalte und Einsatz der Produkte:

Der Fokus wurde verstärkt auf das Projektangebot gelegt und die Präsentation den situativen Anliegen der Gruppe angepasst. Von 80 angesprochenen jungen Männern wurden zwei Interessierte einen Tag lang von männlichen ausgebildeten oder in Ausbildung stehenden Sozialarbeitern oder Sozialpädagogen durch deren Berufsalltag begleitet.

Folgende Produkte wurden entwickelt: Flyer „Soziale Arbeit - ein Beruf für Männer“, Leitfaden Projektvorstellung und zum Berufsfeld und Studium. (siehe Anhang: Flyer „Soziale Arbeit – ein Beruf für Männer“, „Leitfaden Projektvorstellung und zum Berufsfeld und Studium“)

1.3 Projektänderungen

Team Zivildienst

Den für Flyer, Poster, Tischsets und T-Shirts entworfenen Sujets wurde von im Zentrum Schwarzenburg anwesenden Armee-Mitarbeitern Militärfreundlichkeit unterstellt. Bei der Leitung Zivildienst gingen in der Folge Reklamationen ein. So war es den Studenten am zweiten Abend unter Androhung eines Hausverbots nicht mehr erlaubt, die produzierten Werbematerialien zu verwenden. Die Studenten trugen daraufhin die T-Shirts verkehrt herum, sodass das Logo nicht mehr sichtbar war. Die kritisierten Bilder sollten Denkanstösse liefern. So konnten auch die Slamtexte nicht präsentiert werden.

Die Schwierigkeiten mit den Zivildienstleistenden in ein abendliches Gespräch über soziale Berufe und Männerbilder zu kommen, werden in den folgenden vorgefundenen Rahmenbedingungen vermutet: Die Zivildienstleistenden durchlaufen die ganze Woche über eine intensive Schulung. Diese dauert jeweils bis in den Abend hinein. Den jungen Männern steht lediglich der Mittwochabend zur freien Verfügung. Aufgrund des sonnigen Wetters hatten viele

Zivildienstleistende bereits andere Pläne. So ist davon auszugehen, dass verschiedene Gründe dazu führten, dass viele Zivildienstleistende vom Angebot erst gar nicht oder zu spät erfuhren.

Angebot Freiwillige Zug

Aufgrund des engen Stundenplanes gab es immer wieder Verzögerungen oder Koordinationsprobleme. Dennoch konnten die gesetzten Termine eingehalten werden. Mühe bereitete auch die Koordination mit unterschiedlichen PHZ Zug-internen Fachpersonen. Anfangs verlief das Hochladen der Homepage nicht reibungslos. Die Studenten erwiesen sich aber als äusserst kompetente Nutzer, sodass die Verzögerung nicht allzu bedeutsam war. Eine technische Einführung am Kick-off-Meeting in das kooperationsinterne Tool hätte Sinn gemacht. Es zeigte sich, dass die Studenten stärker an Projektinhalten als korrekten administrativen Abläufen interessiert waren.

Angebot Freiwillige St.Gallen

Da die Module des Bachelorstudiengangs an der Fachhochschule erst Mitte September starten, konnte mit dem Besuch der Lehrveranstaltungen später als im Projekt vorgesehen begonnen werden. Ebenso waren die Besuche der Vorstandssitzungen früher geplant, jedoch bedingt durch Abwesenheit in der Sommerzeit konnten diese sowie die Organisationsbesuche erst später als geplant durchgeführt werden.

1.4 Reaktionen auf das Kooperationsprojekt

Die **Hochschul- und Fachbereichsleitungen** reagierten im Tenor sehr positiv auf das Projekt und unterstützten das Vorhaben. Sie stellten grosszügig Ressourcen zur Verfügung oder finanzierten die eine oder andere Idee mit über die Eigenleistung reichenden, zusätzlichen Mitteln (vgl. z.B. PHZ Zug: Die Schulleitung unterstützte die geplanten Produkte, stellte den Webserver und eine Domain zur Verfügung und schaffte Zeitressourcen durch eine Freistellung für das Kick-off-Meeting mit den Partnerhochschulen sowie Projekteinsätze. Mit einem für die am Projekt beteiligten Studenten offerierten Apéro bedankte sie sich offiziell und betonte dabei die Bedeutung, das Image des Lehrers an die Öffentlichkeit zu tragen und den Wert des Beitrags der Studenten.)

Eine der Schulleitungen bedauerte dennoch, dass nicht vorgängig wichtige Grundsatzfragen (Brauchen wir wirklich mehr Männer in der Sozialen Arbeit? Sollen wir nicht vor allem versuchen, die Disziplin und Profession zu stärken? Was sind die wirklichen Gründe für das Ausbleiben der Männer? etc.) theoretisch aufgearbeitet und allenfalls mit Forschungsprojekten untersucht wurden.

Insbesondere auch die Studiengangsleitung und auch die Fachstelle Gleichstellung PHSG begegneten dem Projekt sehr wohlwollend und hiessen die Aktivitäten, welche die Attraktivität des Lehrberufs für Männer erhalten oder steigern wollen, gut. Das Projekt hatte für die PHSG vor allem durch den kooperativen Charakter eine Bedeutung; die Bereitschaft für eine weitere Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen ist da. Wenngleich hier die Resonanz bei den Studierenden bezüglich Projektmitarbeit eher gering ausgefallen ist, zeigt sich eine positive Signalwirkung: Der Aufruf zur Projektmitarbeit und weitere männerbezogene Aktivitäten der Fachstelle Gleichstellung haben Studierende dazu angeregt, Studienleistungen in diesem Themenbereich zu erbringen (je eine Master-, Bachelor- und Modulabschlussarbeit).

An manchen am Projekt beteiligten Hochschulen fanden sich so viele interessierte **Studierende**, dass eine Auswahl getroffen werden musste. Bei einigen Studenten zeigte sich aber, dass der Aufwand unterschätzt wurde und dadurch ihre Präsenz an den Vorbereitungssitzungen unterschiedlich hoch war. Fast alle aber, die sich zur Mitarbeit verpflichtet hatten, sind mit grossem Engagement dabei geblieben und haben die Erfahrungen als lehrreich, lustvoll und persönlich bereichernd beschrieben, auch wenn nicht alles ganz reibungslos und wunschgemäss verlaufen

ist. Sobald weitere Studierende von den im Projekt tätigen Studenten auf eine allfällige Zusammenarbeit angesprochen wurden, waren diese sehr bereit, Unterstützung zu bieten und Interessierte zu begleiten.

Interesse zeigten am ehesten **Jugendliche und junge Erwachsene**, die sich in einem Berufswahlprozess befinden oder sich beruflich neu orientieren möchten und die an einer Mittelschule sind oder sie bereits abgeschlossen haben. Häufig haben diese jungen Männer auch eine leitende Funktion in der Jugendgruppe und bringen bereits viele Sozialkompetenzen durch diese Erfahrung mit.

Interessant sind Einwände und Fragen von ländlichen Jugendlichen zu werten, die vor allem in handwerklichen Berufen tätig sind. Rasch kommt bei ihnen der Einwand der Akademisierung und somit eine Distanzierung zu diesem Berufsweg, wenngleich aufgezeigt werden kann, welche Möglichkeiten gerade mit diesem erstberuflichen Hintergrund für den Bereich der Sozialen Arbeit oder die Lehrberufe bestehen. Hier bestünde Potenzial oder auch die Möglichkeit, wie mit Institutionen (z.B. Höheren Fachschulen) zusammen gearbeitet werden könnte.

Die Reaktionen **im weiteren Umfeld** sind unterschiedlich ausgefallen. Das Projekt ist auch hier auf viel Wohlwollen und Unterstützung gestossen oder hat positive Reaktionen in Bezug auf die Produkte ausgelöst. Es spiegelte sich aber auch hier wider, dass der Bedarf nach mehr Männern in der Sozialen Arbeit kontrovers diskutiert wird, und einige keinen unmittelbaren Bedarf danach sehen.

2 Auswirkungen und Änderungen

2.1 Projektziele und Zielpublikum

Die unterschiedlich konzipierten Angebote nahmen Themen, die sowohl in der Zivildiensttätigkeit als auch Freiwilligenarbeit zentral und in der Sozialen Arbeit und den Lehrberufen von Bedeutung sind, auf. Ebenso wurden die biografischen Themen, wie sie in der Konzeption aufgenommen wurden, wirksam. Mit allen Angeboten konnten in Zivildienst oder Freiwilligenarbeit stehende sozial tätige junge Männer angesprochen und involviert werden. Je nach Konzeption des Angebotes konnten von nur wenigen bis einer Vielzahl von Jugendlichen angeregt werden, sich mit einer Tätigkeit in der Sozialen Arbeit oder einem Lehrberuf auseinanderzusetzen. In manchen Angeboten ist es sehr gut gelungen, die Fragen von interessierten jungen Männern zu beantworten oder sie auf Aspekte aufmerksam zu machen, die neu und aufklärend für sie waren. Man darf behaupten, dass die Vielzahl und Unterschiedlichkeit der Projektideen gute Ansätze zeigen, die verfeinert werden können.

Team Zivildienst

Insgesamt wurden mit etwas über 20 Zivildienstleistenden teilweise sehr intensive und auch persönliche Gespräche geführt. Ebenfalls konnten Prospekte mit Informationen verteilt werden. Einige der Zivildienstleistenden zeigten grosses Interesse an Fragen der beruflichen Laufbahn und Gender und hatten teilweise auch ganz konkrete Fragen zu den vorgestellten Studiengängen.

Die Slamtexte hätten eine Aussenorientierung der Projektmitglieder ermöglicht, welche als weiterer Türöffner für Kommunikation unter den Männern gedient hätte.

Die Tätigkeiten des Projektteams Zivildienst führten im Rahmen der Projektziele dazu, dass ein zielgruppenspezifisches Angebot zum Thema „Männer in frauendominierten Berufen“ entwickelt wurde. Dieses Angebot sollte Zivildienstleistende für das Studium der Sozialen Arbeit/des Lehrberufs sensibilisieren.

Broschüren und Flyer ermöglichten, dass Projektinhalte mitgenommen wurden. Dies bewirkt, dass

Inhalte klar auf den Punkt gebracht wurden, was manchen Männern entgegen kommt.

Das Ausmass an Berücksichtigung männlicher Lebenslagen galt dabei als Kriterium für die Entwicklung des Angebots.

Wurst, Brot und Bier an einer Grillstelle anzubieten erschien als niederschwellig, da das Ambiente für Männer eher zu ungezwungenen Gesprächen einladen würde. Das Angebot sollte die Zivildienstleistenden auf einer Beziehungsebene ansprechen, die eine Einladung macht und Interesse signalisiert.

Angebotsteam Freiwillige Luzern

Die erste Gruppe bestand aus sechs Schülern der sechsten Klasse der Kantonsschule Willisau, die sich in verschiedenen Freiwilligenorganisationen engagieren. Die zweite Gruppe bildeten vier Jungwächter der Jungwacht Blauring Grächen.

Mit dem Teilprojekt GAME XY wurden neue Instrumente und Wege ausgelotet, um mit sozial tätigen jungen Männern in Kontakt zu kommen und um sie für die Studienmöglichkeit Soziale Arbeit zu sensibilisieren. Das Angebotsteam wählte einen Weg, um durch den persönlichen Kontakt eine starke Verbindlichkeit herzustellen. Der zeitliche Aufwand hielt sich gemessen an Aufwand und Ertrag im Bereich des Möglichen.

Es ist dem Angebotsteam gelungen, zentrale Themen der Sozialen Arbeit adressatengerecht aufzugreifen, um die Teilnehmer daraus eigene Anhaltspunkte für die eigene Berufsperspektive entwickeln zu lassen. Einige Teilnehmer können sich durchaus vorstellen, Soziale Arbeit zu studieren oder ein Studium in eine soziale Richtung zu wählen.

Die Entwicklung eines Angebots für sozial tätige junge Männer unter Berücksichtigung zentraler Themen von ehrenamtlich tätigen jungen Männern wurde mit dem Produkt spielerisch umgesetzt. Aus den Inhalten von GAME XY konnten die Teilnehmer wichtige Anhaltspunkte für die eigene Berufsperspektive ableiten. Zudem wurden die im Alltag eher männlich konnotierten Fähigkeiten Wissen, Analyse, Durchsetzungsvermögen, Kommunikation, Management sowie Verantwortung erlebbar und begreifbar.

Dem Genderaspekt wurde auf der Grundlage der Theorie des „Doing-Gender“ Rechnung getragen, indem das Angebotsteam ausschliesslich aus Männern und Experten bestand, die sich mit ihren eigenen Männerbildern auseinandersetzten und mit den Teilnehmern arbeiteten. Dabei wurden die zur Sozialen Arbeit nötigen Fähigkeiten nicht explizit als typisch „männliche“ Fähigkeiten konnotiert, da nach Aussagen des Genderexperten Typologien oder Stereotype verhänglich sein können und aus aktueller Sicht nicht mehr adäquat sind.

Angebotsteam Freiwillige Zug

Am Lieder- und Kulturfest kamen die Studenten mit vielen jungen Männern, die sich in der Freiwilligenarbeit engagieren, in Kontakt. Es zeigte sich als Vorteil, dass die Interessenten ausreichend Zeit hatten, sich auf das Angebot und die Gespräche einzulassen. Die Lage des Standes, in unmittelbarer Nähe des Spielareals, Gratiskaffee, Sitzgelegenheit, die ansprechenden Fotos führten dazu, dass am Ende der Veranstaltung über 50 ausgefüllte Eignungstest vorlagen.

Ebenfalls gut besucht waren die Veranstaltungen an den Schulen, wobei hier teilweise weniger ausführliche Gespräche geführt wurden, da die Informationsveranstaltungen über Mittag stattfanden und die Schüler sich zu verpflegen hatten. Es zeigte sich, dass die jungen Männer teilweise gezielt angesprochen werden mussten. Das Bewusstsein für die Berufsidentität der PHZ Zug-Studenten scheint durch die Projektmitarbeit deutlich gestiegen. Ihnen ist bewusst, dass sie zu einer Minderheit gehören. Sie sind überzeugt, dass Lehrer ein spannender Beruf ist, den sie überlegt ergriffen haben und bei dem sie ihre Kompetenzen einbringen können. Dieses Selbstbewusstsein war bei den Auftritten immer deutlich spürbar.

Die im Fragebogen aufgeworfenen Fragen versetzten die Teilnehmer in eine mögliche Berufsperspektive und regten an, sich Fähigkeiten bewusst zu machen, die sowohl für die Freiwilligenarbeit als auch den Lehrberuf wichtig sind. Genderaspekte wurden in den Fragestellungen sehr bewusst eingebaut. Die Anzahl ausgefüllter Fragebogen und die Besuche auf der Homepage zeigten, dass das Interesse in hohem Masse geweckt und mit dem elektronischen Tool und der Website ein guter Zugang geschaffen werden konnte.

Mit der Plakataktion wurde die Vielfalt der Hintergründe und Neigungen von männlichen Studierenden sichtbar und durch die Akzentuierung auf musische und sportliche Interessen wurden Identifikationsmöglichkeiten für viele männliche Jugendliche, die im Berufsfindungsprozess und der Freiwilligenarbeit tätig sind, geschaffen. In Gesprächen zeigte sich, dass viele der jungen Männer neugierig wurden und die Studenten auf die Gründe für ihre Berufswahl ansprachen. Die Poster boten viel stärker noch als die Give-aways einen Gesprächsanlass.

Angebotsteam Freiwillige St.Gallen

Die kontaktierten Jugendlichen wurden unmittelbar von Studenten der Sozialen Arbeit angesprochen und eingeladen, in ausgewählten Organisationen der Sozialen Arbeit in Begleitung von männlichen Professionellen/Studenten Einblick zu nehmen und/oder einen Tag in Begleitung mit männlichen Studierenden an ausgewählten Seminaren der Fachhochschule teilzunehmen. Durch diese konkreten Erfahrungen wurde die Auseinandersetzung mit geschlechtsspezifischen beruflichen Anforderungen initiiert, welche durch die stete Begleitung durch Männer, welche bereits im Berufsfeld der Sozialen Arbeit stehen, angeregt werden soll.

Die Informationen an die Jugendlichen wurden von vielen mit Interesse aufgenommen. Die Mehrzahl der Jugendlichen aber steckte in der Phase der Berufsausbildung. Ein unmittelbarer Neuentscheid schien aktuell bei den meisten nicht anzustehen. Einige haben zurückgemeldet, dass sie nicht über den formalen Zugang verfügen und deshalb zurzeit einen solchen Weg ausschliessen.

In der Begründung für ein Studium der Sozialen Arbeit wurden aus Sicht des Angebotsteams u.a. folgende Argumente für die Berufswahl auf dem Flyer aufgenommen: breite Möglichkeiten und Perspektiven, Funktion in der Gesellschaft, Vereinbarkeit von Familie und Beruf).

2.2 Gesamtziele

Als Massnahmen zur tatsächlichen Gleichstellung von Mann und Frau gelten gemäss Fachhochschulverordnung u.a. Massnahmen, die zur Erhöhung des Anteils des jeweils untervertretenen Geschlechts auf der Ebene der Studierenden, des wissenschaftlichen Nachwuchses, der Dozentinnen und Dozenten sowie des Personals führen. Dieses Kooperationsprojekt zielt auf die Studierenden und soll einen konkreten Beitrag dazu leisten, das Geschlechterverhältnis in „frauendominierten“ Studiengängen (Soziale Arbeit, Lehrberufe) zu verbessern. Es versucht damit einem Trend entgegenzuwirken, der sich in den letzten Jahren deutlich zugespitzt hat: dass sich immer weniger Männer für diese Studienbereiche und Praxisfelder gewinnen lassen.

Ziel: Etablierung einer Zusammenarbeit in Genderfragen und zu Fragen der Gewinnung eines höheren männlichen Studierendenanteils zwischen verschiedenen Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen.

Die Erreichung des Gesamtziels muss zunächst vor dem Hintergrund der Projektgeschichte gesehen werden. Die Projektpartner fanden sich zunächst für ein Kooperationsprojekt zum Thema „Zugangswege von sozial engagierten jungen Männern zu frauendominierten Studiengängen (Soziale Arbeit/Lehramt)“ zusammen. Die Skizze war eher als Grundlagenforschung ausgerichtet

und fokussierte die Frage: „Stellt die grosse Gruppe der sozial engagierten jungen Männer ein bisher ungenutztes Potential für ‚frauendominierte‘ Studiengänge dar und wenn ja, wie lässt sich dieses erschliessen?“ Entsprechende Ziele waren u.a. die Analyse der Tätigkeitsfelder und des Umfangs von sozial engagierten jungen Männern in der Deutschschweiz und die Erhebung der Zugangswege von sozial engagierten jungen Männern und ihrer Motivation für ein Studium Soziale Arbeit/Lehramt vor dem Hintergrund ihrer Erfahrung in ehrenamtlichen (Leitungs-)funktionen/ Zivildienst/freiwilligen Engagements.

Aufgrund der Rückmeldung zur Projektskizze wurde der Charakter des Kooperationsprojektes von einem eher forschungsorientierten Vorgehen zu Gunsten eines sensibilisierenden Vorgehens geändert. Dieses Vorgehen brachte einerseits eine unmittelbare Konzentration auf neue Wege zur Sensibilisierung sozial tätiger junger Männer für das Studium der Sozialen Arbeit und der Lehrberufe. Andererseits wurde aber auch im Projektverlauf deutlich, dass viele Zeitressourcen für eine Verständigung zu inhaltlichen Setzungen notwendig waren und auch z.T. empirische „Lücken“ in Grundsatzfragen toleriert werden mussten (wie z.B. den Zugangswegen oder die Notwendigkeit eines quantitativen Zuwachses mit qualitativen Kriterien von Männlichkeit zu verbinden). Erfahrungsgemäss ist die Entwicklung einer Zusammenbaukultur zwischen den Kooperationspartnern über ein zunächst forschungsorientiertes Vorgehen sicher einfacher, zumal sich die institutionelle Stellung der beteiligten Dozierenden sowie das Selbstverständnis der beteiligten Organisationen (trotz gleicher Fachrichtungen und Bologna Prozess) doch sehr unterschiedlich darstellten. Dennoch gelang es durch ein hohes Engagement aller am Projekt Beteiligten, ein genderfokussierendes Kooperationsprojekt zur Erhöhung des männlichen Studierendenanteils zwischen den drei beteiligten Fachhochschulen und zwei Pädagogischen Hochschulen erfolgreich umzusetzen.

Im Kooperationsprojekt bestand die grundsätzliche Innovation im Beschreiten neuer methodischer Wege, indem Studenten in die Entwicklung und Durchführung des Angebots als Akteure mit biografischen Erfahrungen unmittelbar mit einbezogen wurden. Die damit verbundene Annahme, dass Studenten aufgrund ihres Alters den Bedürfnissen und Denkweisen der Zielgruppen näher sind, wurde durch die entwickelten zielgruppenspezifischen wie niedrigschwelligen Angebote für sozial tätige junge Männer tatsächlich bestätigt (siehe 1.1 & 2.1). Über diese entwickelten Angebote gelang es auch, mit den Zivildienstleistenden und in der Freiwilligenarbeit tätigen jungen Männern neue Zielgruppen für ein Studium der Sozialen Arbeit und des Lehrberufs direkt anzusprechen. Insofern kann daraus die wichtige Erkenntnis abgeleitet werden, dass eine Projektarbeit mit Gestaltungsspielraum und Effekten des Peer Learning für einen geschlechtersensiblen Zugang vielversprechend ist (siehe 5.1).

Inwieweit die durchgeführten Angebote für die Zielgruppe der sozial tätigen jungen Männer tatsächlich für eine Perspektive in „frauendominierten“ Berufen sensibilisieren und sich damit der Anteil der männlichen Studierenden in den beteiligten Fachbereichen erhöht, kann zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht beantwortet werden und ist von den Rückwirkungen auf die Verantwortlichen (siehe 2.6), der Nachhaltigkeit in den Fachbereichen (siehe 2.3) und dem Transfer über die Fachbereiche hinweg (siehe 2.5) abhängig. Als ein Referenzindikator kann der Anteil von Männern unter den Neustudierenden herangezogen werden. Hier sind allerdings mögliche Effekte des Projekts frühestens bei den Anmeldungen für das Herbstsemester 2012 erfassbar.

Ziel: Aufbau einer Genderexpertise bei Studenten der Sozialen Arbeit und der Lehrberufe (möglichst mit biografischen Erfahrungen in der Freiwilligenarbeit/dem Zivildienst) durch unmittelbaren Einbezug in die Konzipierung und Umsetzung eines Angebots für sozial tätige junge Männer in Zivildienst und ehrenamtlichen Organisationen.

Das Projekt lässt aufgrund der kleinen und eher punktuell erreichten Zielgruppe von sozial tätigen jungen Männern nicht eindeutige Erkenntnisse zum Selbstverständnis der jungen Männer in Bezug auf ihre Rolle und auf ihre berufliche Orientierung zu.

Wie die beteiligten Studenten betonen, wurde diese Thematik allerdings über die Biografiearbeit sowie der im hohen Masse selbstverantwortlichen Angebotsgestaltung explizit erreicht. Dies wird

u.a. in den vielseitig geschlechtsbezogenen Angeboten deutlich (siehe 1.2). Überhaupt sind die über das Projekt bewirkten Veränderungen nach eigenen Aussagen bei den im Projekt eingebundenen Studenten am grössten. So wurde das Selbstverständnis der Studenten im Hinblick auf geschlechtsspezifische Aspekte gestärkt und sie haben eine Rolle als Multiplikatoren entwickelt. Das Selbstbewusstsein der Studenten hat sich positiv verstärkt. Mit Freude und Engagement stellten sie sich als angehende Lehrer bzw. Sozialarbeiter/Sozialpädagogen dar, die überzeugt von ihrer Berufswahl sind. In dem Sinn ist in ihrem Selbstbewusstsein als Lehrer bzw. Sozialarbeiter/Sozialpädagoge ein deutlicher Zuwachs zu entnehmen. So konnten z.B. beteiligte Studenten mit den Postern und den Gesprächen mit sozial tätigen jungen Männern zeigen, dass man als Lehrer entgegen gängigen Vorurteilen nicht langweilig oder spießig ist bzw. wird. Vielmehr wurde Anstoss gegeben, dass Lehrer ein Beruf ist, den man mit Stolz und Freude ausführt.

2.3 Nachhaltigkeit

Seitens der beteiligten Hochschulen erscheint es leider aufgrund von Einschränkungen in der finanziellen Ausstattung (Sparmassnahmen/Fusionen) sowie der Studienplanung (die meisten beteiligten Studenten stehen entweder vor Praktika oder vor dem Studienabschluss) nicht möglich, das Projekt in der ursprünglichen Form weiterzuführen. Allerdings gibt es zur Zeit Aktivitäten mit unterschiedlichem Konkretisierungsgrad, durch die entwickelten Angebote oder Teile der Angebote die beteiligten Dozierenden über die Projektlaufzeit hinaus in den Fachbereichen weiter zu führen.

An der Berner Fachhochschule wird durch Dozierende über Alternativen beratschlagt, wie die angedachten Ideen in den kommenden Wochen weiter verfolgt werden können.

Im Fachbereich Soziale Arbeit der HSLU wird darüber nachgedacht, GAME XY in die Infoveranstaltungen der Hochschule zu integrieren oder auch Freiwilligenorganisationen oder Schulen zur Verfügung zu stellen, die sich mit „Doing-Gender“ und Berufswahl befassen. Ebenso geht das Angebotsteam davon aus, dass das GAME XY eine Grundlage zur Überführung in ein neues Lehrangebot an den Fachhochschulen bietet, zumal das Spiel auch mit Studierenden der Sozialen Arbeit angewendet werden kann und niederschwellig Einblick in die Materie gibt.

Im Fachbereich Soziale Arbeit der FHS St.Gallen besteht die Absicht (sofern die Evaluation ein positives Resultat zeigt), das entwickelte Angebot, in welchem freiwillig tätige junge Männer kontaktiert und für Schnuppertage in sozialen Institutionen oder an der Fachhochschule motiviert werden, im Hochschulablauf zu verankern und zu institutionalisieren. Mittels eines Studierendenprojektes und dem direkten Einbezug von Studenten soll die Frage erarbeitet werden, wie die Verankerung des Projektergebnisses gelingen kann.

Die Ergebnisse des Kooperationsprojektes werden auch auf der Homepage veröffentlicht und anderen Nutzern und Nutzerinnen zugänglich gemacht (siehe 2.7). So entstand im Kontext mit anderen Genderprojekten am Fachbereich Soziale Arbeit der FHS St.Gallen eine Homepage (www.fhsg.ch/nextstep-sozialarbeit). Die Homepage an der PHZ Zug (www.werde-lehrer.ch) wird in aktualisierter Form online bleiben und u.a. weiterhin den Eignungstext anbieten.

Die PHZ Zug hat Interesse bekundet, nach weiteren Abklärungen die Homepage weiter zu hosten und zu finanzieren. Darüber hinaus finden mit der PHZ Luzern derzeit Gespräche statt, ob und wie die Aktion in ihrer Region und mit dem besonderen Blick auf die Zielstufe Sekundarstufe 1 durchgeführt werden könnte. Schliesslich soll die Zusammenarbeit mit dem Netzwerk Schulische Bubenarbeit gestärkt und weitergeführt werden. Hier sind gemeinsame Tagungen, Informationsveranstaltungen und gemeinsame Werbeunterlagen denkbar.

So werden insgesamt auf sehr vielfältige Weise zentrale Innovationen aus dem Kooperationsprojekt innerhalb der Fachbereiche (Lehre und Kommunikation) übernommen und stärken nachhaltig die Auseinandersetzung um eine Erhöhung des Anteils des jeweils untervertretenen Geschlechts auf der Ebene der Studierenden.

Über die Fachbereiche/Hochschulen hinaus konnten aktuell noch keine Kooperationspartner gewonnen werden, die über eine ideelle Unterstützung hinaus auch finanzielle Zusagen machen. So ist zurzeit auch noch die Weiterführung der überarbeiteten Angebote durch Kooperationsverträge mit dem Bundesamt für Zivildienst und Organisationen der Freiwilligenarbeit offen. Hier sind jedoch positive Effekte über die konzeptionellen Entwicklungen bezüglich Lehre und Kommunikation zu erwarten (siehe 2.5). Auch ist nach Abschluss des Kooperationsprojektes ein Treffen interessierter Projektpartner geplant, um auf der Grundlage der gewonnenen Projektergebnisse z.B. über die Entwicklung eines kooperativen Forschungsantrags zur Gewinnung von fundierten Kenntnissen über die Zugangs(um)wege von sozial tätigen jungen Männern in soziale und pädagogische Berufe zu entscheiden.

2.4 Evaluation

Siehe separater Evaluationsbericht.

2.5 Transfer

Der Transfer von Ergebnissen aus dem Kooperationsprojekt lässt sich auf drei Ebenen beschreiben:

- a) **externer Transfer** auf nicht beteiligte Schweizer Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen
- b) **kooperativer Transfer** zwischen den beteiligten Projektpartner sowie
- c) **Binnentransfer** innerhalb der beteiligten Fachbereiche/Hochschulen (siehe 2.6)

Trotz differenzierender Quantität und Qualität konnte insgesamt innerhalb dieser Transferebenen ein wichtiges Gleichstellungsanliegen gebündelt und nachhaltig vorangetrieben werden.

a) **Externer Transfer** auf nicht beteiligte Schweizer Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen

Im vorliegenden Kooperationsprojekt sind für den Transfer von Projektergebnissen nach „Aussen“ mit dem „Kommunikationskonzept“, dem „Lehrmodul“, der „nationalen Fachtagung“ sowie der „Veröffentlichung“ unterschiedlicher Ansätze konzeptionell angelegt. Über diese vier Ansätze soll sichergestellt werden, dass nicht am Projekt beteiligte Schweizer Fachhochschulen mit Sozialer Arbeit und Pädagogische Hochschulen über die neuen Wege (Angebote) und die entwickelten Konzepte (Kommunikationskonzept und Lehrmodul) unmittelbar profitieren können, um selbst zur erweiterten Sensibilisierung sozial tätiger junger Männer für das Studium Soziale Arbeit und der Lehrberufe beitragen zu können. An dieser Stelle soll auf die ersten beiden Möglichkeiten (Kommunikationskonzept und Lehrmodul) eingegangen werden. Die beiden letzteren (Fachtagung und Veröffentlichung) sind Gegenstand des Kapitels Öffentlichkeitsarbeit (siehe 2.7).

So unterschiedlich die entwickelten Angebote zur Sensibilisierung sozial tätiger junger Männer im Zivildienst und der Freiwilligenarbeit auch sein mögen, so konnten doch übergreifende Kriterien für die neue Qualität dieser Zugänge gewonnen werden, die in einer ersten Annäherung in konzeptionelle Ansätze **Lehrmodul** und **Kommunikation** mündeten.

Entwicklungsergebnisse für das Hochschulgeschehen - Transfer in die Lehre

Um die positiven Projekterfahrungen auch auf andere fachliche Kontexte im Hochschulbereich übertragen zu können, wurde mit dem „Projektdesign zur Erhöhung der Genderkompetenz von Studenten“ ein konzeptioneller Ansatz für ein Lehrmodul entwickelt.

„Projektdesign zur Erhöhung der Genderkompetenz von Studenten“

Reflexion der Projekterfahrungen

Die didaktischen Erkenntnisse und somit die Entwicklungsergebnisse für das Hochschulgeschehen sind nur dann nachvollziehbar, wenn sie im Kontext der Rahmenbedingungen und der Form der Zusammenarbeit zwischen den Angebotsteams und den Dozierenden gelesen werden:

- Die Zusammenarbeit zwischen den Studenten und Dozierenden fand in Kleingruppen statt. Es arbeiteten 3-5 Studierende mit einer Dozentin oder einem Dozenten zusammen. Übergeordnet fanden Treffen zwischen den Kleingruppen und den jeweiligen Dozenten statt.
- Die übergeordneten Treffen dienten der Schulung und dem Aufbau der Genderkompetenz: Über eine angeleitete Biografiearbeit sowie mit der Vermittlung von Grundlagenwissen wurde die bereits vorhandene Genderkompetenz der Studenten erweitert.
- Diese Genderkompetenz nutzten die Studenten, um ein Angebot für die sozial tätigen jungen Männer zu entwickeln. Der biografische Zugang ermöglichte ihnen die Entwicklung eines adressatengerechten Angebots, da sie ein Produkt für eine Zielgruppe fertigten, der sie selbst einmal angehörten oder noch immer angehören.
- Die Studenten übernahmen in der Feldphase die Verantwortung als Lehrende und Experten, in dem sie den sozial tätigen jungen Männern begegneten und mit ihnen in Kontakt traten. Dabei nutzten sie das erarbeitete Wissen und die gewonnene (Selbst-)sicherheit, um wichtige Inhalte zu vermitteln.

Konzeptbeschreibung

In der Retrospektive lassen sich aus der Reflexion und den Rahmenbedingungen fünf spezifische Elemente identifizieren, welche für die Entwicklungsergebnisse für das Hochschulwesen festzuhalten sind:

- *Aufbau der Genderkompetenz mit einer geschlechtshomogenen Gruppe:* Die Zusammenarbeit erfolgt nur mit Studenten, da an die biografischen Erfahrungen der Männer angeknüpft wird, um der Zielgruppe möglichst nahe zu kommen.
- *Biografischer Zugang zum Aufbau der Genderkompetenz:* Durch eine gezielte und angeleitete Arbeit über einen thematischen Schwerpunkt (Zivildienst/Freiwilligenarbeit), werden die Studenten unter Einbeziehung ihrer Lebensgeschichte an das Thema Gender herangeführt. Das Ziel besteht darin, nicht nur im individuellen biografischen Lernen zu verharren, sondern dieses Wissen mit der Angebotsentwicklung zu verknüpfen. Der biografische Ansatz dient somit der Bewusstmachung von gewissen Denk- und Handlungsmustern und ist Grundlage dafür, ein adressatengerechtes Angebot zu entwickeln.
- *Projektbezogene Arbeit („Ein Produkt entsteht“):* Die Studenten entwickeln ein konkretes Angebot, welches sich in der Praxis zu bewähren hat. Damit weicht diese Form von der klassischen Gruppenarbeit während des Studiums insofern ab, als dass dieses Produkt vom Zielpublikum beurteilt wird.
- *Begleitetes Peer Learning:* Peer Learning bedeutet in diesem Projekt, dass Studenten ein Rahmen gegeben wird, in dem der aktive Umgang mit Wissen im Vordergrund stand. Die Studenten werden damit zu Lehrenden und Experten. Dieses Lernen und Lehren grenzt sich vom Learning Tutoring ab, indem es sich um ein Wissen handelt, dass den Zuhörenden

teilweise nicht (oder noch nicht) zugänglich ist. Dazu braucht es nebst dem Faktenwissen eben auch den biografischen Zugang sowie die „Erfahrung des gleichen Geschlechts“

- *Neue Form der Zusammenarbeit zwischen Studenten – Dozierenden/Kooperatives Rollenverständnis:* Die klassische Beziehung zwischen den Studenten und den Dozierenden wurde vorübergehend neu gestaltet. Die Beziehung wurde entlastet, indem das hierarchische Gefälle eine eher untergeordnete Rolle spielte. Das gemeinsame Projektinteresse strukturierte die kooperative Zusammenarbeit.

Erste Konzeptumsetzung

Folgendes Beispiel aus Luzern zeigt exemplarisch auf, wie eine Verknüpfung des bestehenden Curriculum mit den Erkenntnissen aus dem BBT-Projekt geleistet werden kann:

Biografieorientierte Arbeit zur Vertiefung von Genderkompetenz an der Hochschule Luzern für Soziale Arbeit

Das Studium an der HSLU SA erfordert von den Studierenden, sich aktiv, eigenständig, ziel- und anwendungsorientiert Kompetenzen aufzubauen. Für den Erwerb der umfangreichen „Learning Outcomes“ in den vier Kompetenzbereichen (Fach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenzen) sind verschiedene unterstützende Lerninstrumente während des Studiums einzusetzen, die ein aktives Lernen ermöglichen. Das Modul 01 „Lernprozesse und Wissensintegration“ findet als Pflichtmodul zu Beginn des Studiums für alle Studierenden der HSLU SA statt und thematisiert die Lernprozesse der Studierenden in den verschiedenen Phasen. Mit Start des Studiums nimmt der biografische Zugang Bezug auf die subjektiven Lern- und Bildungserfahrungen der Studierenden. Er soll durch Reflexion und Verknüpfen von Wissensbeständen die Selbststeuerung des eigenen Lernprozesses im Studium stärken und die Reflexion des individuellen Bildungsprozesses fördern. Die Auseinandersetzung (u.a. durch Erzählen und Schreiben) mit der eigenen Bildungsgeschichte und das Erinnern und Neuinterpretieren vergangener Erfahrungen stärken die Verantwortung und bieten Orientierung für eigene Lernprozesse. Mit Hilfe einer darauf aufbauenden Portfolioarbeit und der Methode der Intervision wird ein eigenverantwortlicher Umgang mit den zu erwartenden Anforderungen des ganzen Studiums angestrebt. Die Portfolioarbeit ist das Instrument zur Steuerung und Dokumentierung der individuellen Kompetenzentwicklung und Wissensintegration während des Studiums. Die Intervision strebt einen gezielten und kontinuierlichen Theorie-Praxistransfer an. Im Hauptstudium wird die Wissensintegration in dafür vorgesehen Lernsettings weiter gefördert.

Bisher wurde der Einfluss von Geschlecht auf Bildung, Lernen sowie Berufs- und Studiumswahl zwar im Rahmen der Biografiearbeit thematisiert, aber eher am Rande und weniger systematisch bzw. durchgängig berücksichtigt. Erste Erkenntnisse des vorliegenden Kooperationsprojekts flossen bereits beginnend mit dem Studienjahr 2011/2012 in das didaktische Konzept dieses Moduls ein. In einer Klasse von Teilzeit/berufsbegleitenden Studierenden wurde am 22.09.2011 eine Pilotstudie gestartet, welche die Möglichkeiten einer Genderexpertise für die eigene Bildungsbiografie aus dem Blickwinkel von z.B. geschlechtsspezifischer Studienwahl, beruflichem Wandlungsprozess, Chancengleichheit etc. auslotet. Die individuellen geschlechtsorientierten Selbstwahrnehmungen und Analysen werden mit den Fremdwahrnehmungen und Analysen der Kommilitoninnen und Kommilitonen verknüpft, reflektiert und anhand von dazu vorbereiteten Formularen verschriftlicht und in die individuellen Portfolios integriert. Im Verlauf des Studiums werden auch die Genderaspekte in zwei Standortgesprächen (jeweils nach Grund- und Hauptstudium) berücksichtigt und reflektiert. Auf Basis der ersten Erfahrungen der Pilotstudie wird im Frühling 2012 die Entscheidung gefällt, ob die neuen genderorientierten Inhalte und Methoden dieses Kurses zukünftig ab dem Studienjahr 2012/2013 für alle Klassen sinnvoll sind.

Fazit

Zusammenfassend und rückblickend lässt sich festhalten, dass die fünf skizzierten Elemente ein

grosses didaktisches und inhaltliches Potential aufweisen:

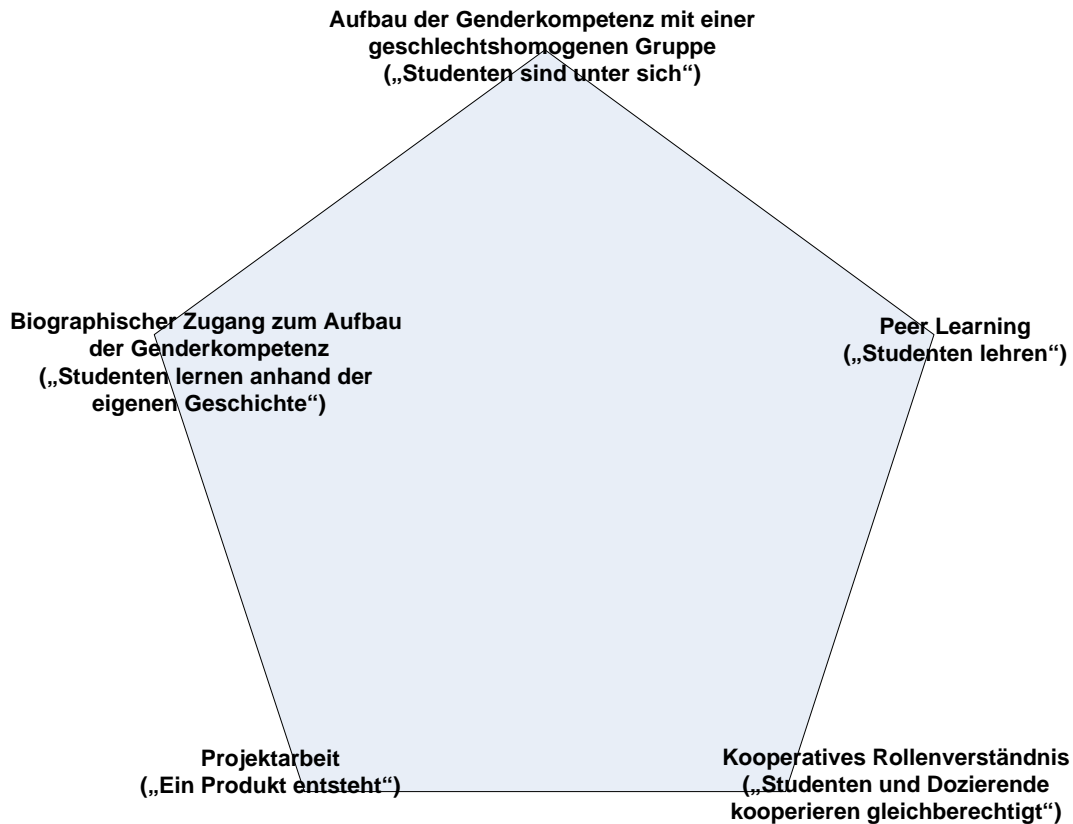


Abbildung 1: Didaktische Elemente für ein Projekt zur Erhöhung der Genderkompetenz

Teilweise handelt es sich um bekannte und klassische didaktische Methoden, das Potenzial ergibt sich aber insbesondere durch die Verknüpfung und die Kombination der Elemente. So sind die entwickelten Produkte im Kontext der eigenen Geschichte der Studenten zu verstehen. Der Zugang zur eigenen Geschichte und der damit verbundene Aufbau der Genderkompetenzen erfolgen in einer geschlechtshomogenen Gruppe. Dies ist hinsichtlich der anschliessenden Produktentwicklung bedeutsam. Das kooperative Rollenverständnis zwischen den Dozierenden und den Studenten wirkt sich darauf aus, wie die Studenten ihr Expertenwissen beurteilen und an andere junge Männer weitergeben. Nach der erfolgreichen Umsetzung sowohl im Projekt wie auch in einem Curriculum, empfiehlt es sich, weitere Erfahrungen mit der Kombination und Variation der Elemente zu sammeln.

Entwicklungsergebnisse für das Hochschulgeschehen - Kommunikation

Um die positiven Projekterfahrungen auch auf andere fachliche Kontexte im Hochschulbereich übertragen zu können, wurde mit dem „Studenten werben Neustudierende“ sowie der Vereinsidee „Studenten entwickeln Perspektiven“ (SteP) zwei konzeptionelle Ansätze zur Kommunikation entwickelt.

„Studenten werben Neustudierende“

Reflexion der Projekterfahrungen

Die Gruppe der Studenten der PHZ Zug war sehr heterogen, was verdeutlichte, dass es „den PHZ Zug-Studenten“ nicht gibt. Die Studenten des Angebotsteams kamen auf verschiedenen Wegen zum Studium an der PHZ Zug: über eine abgeschlossene Berufslehre mit Berufserfahrung und dem Vorkurs der PHZ Zug, über die gymnasiale Matura oder über die Fachmatura. Ihre Vorerfahrungen prägen das eigene Bild von Berufswelt und Anforderungen unterschiedlich. Ein Student aus dem Angebotsteam hat bereits an einer Universität studiert und wissenschaftlichen Fragen gegenüber eine hohe Sensibilität. Andere Studenten sind durch ihre Erfahrungen als Berufsleute geprägt. Alle diese Erfahrungen prägen das Image des künftigen Lehrers unterschiedlich. Darum ist zu begrüßen, dass verschiedene Studenten in dem Angebotsteam gemeinsam überlegen, welches Rollenverständnis des Lehrers für sie aus der Genderperspektive besteht. Dies verlangt von allen ein hohes Mass an Empathie und Toleranz sowie genügend Zeit.

Der Rektoratsfonds der PHZ Zug hat das Projekt grosszügig unterstützt. Das war nicht nur eine grosse Hilfe, sondern eine Notwendigkeit. Trotz der Unterstützung konnte zum Beispiel die professionelle Gestaltung der Homepage nicht umgesetzt werden. Im Nachhinein betrachtet, ist dies im Medienzeitalter ein eher ungünstiger Faktor. Ein Nachtragskredit soll dies nun möglich machen. Ohne angemessenen finanziellen Rahmen lässt sich ein solches Projekt, wie es die PHZ Zug durchgeführt hat, nicht öffentlichkeitswirksam umsetzen.

Die Wirkung der Standaktionen beim Kultur- und Liederfest für Jungwacht Blauring-LeiterInnen und an drei Schulen aus dem Sekundarschul II Bereich im Kanton Zug könnte wie folgt beschrieben werden: Die Schüler und Jugendleiter waren an der Aktion sehr interessiert. Es gab viele gute, auch klärende Gespräche zwischen den Studenten und den Interessierten. Das Medienecho war gross. Die Männer aus dem Angebotsteam und die Studenten, die uns an die Schulen zu den Standaktionen begleitet haben, sind sich ihrer Rolle als Männer in einem Frauenberuf bewusst geworden und haben untereinander, aber auch mit der Projektleitung, der Rektorin der PHZ Zug, dem Ausbildungsleiter der PHZ Zug und einzelnen Dozierenden gute Gespräche geführt. Von einer Nachhaltigkeit des Projektes ist auszugehen.

Konzeptbeschreibung

Abstimmung Ziele und Zielgruppe

Das Ziel, die Genderkompetenz der Studenten zu erhöhen, sollte mit der Strategie der Hochschulleitung übereinstimmen. Intensive Gespräche zur Klärung der Übereinstimmung von Zielen und Strategie gehören darum zwingend (ggf. auch mittels schriftlicher Abmachungen) zum Projektstart. Der regelmässige Austausch zwischen Projekt- und Hochschulverantwortlichen sichert ein breit abgestütztes Resultat.

Eine Zielgruppe klar zu definieren, ist für eine gelingende Projektumsetzung notwendig. Dies beinhaltet auch bewusst Zielgruppen wegzulassen, obwohl sie eigentlich interessant sind.

Gewinnung Studierender mit Zielgruppenbezug für die Projektarbeit

Flyer alleine genügen nicht, um Studenten über ein bevorstehendes Projekt zu informieren. Es

braucht darüber hinaus eine offene Einladung und eine Informationsveranstaltung, an der die Informationen aus dem Flyer konkretisiert werden. In dem Angebotsteam müssen zwingend Studenten mit Zielgruppenbezug sein, daneben sind auch andere willkommen. So können die beteiligten Studenten die Projektziele eher reflexiv handelnd umsetzen. In dieser Hinsicht gilt es u.a. Antworten auf ihr Rollenverständnis als (zukünftige) Lehrer bzw. Sozialarbeiter/ Sozialpädagogen zu finden, indem sie sich über ihre eigene Rolle als Mann in einem von Frauen dominierten Beruf Gedanken machen.

Der Arbeitsaufwand muss transparent kommuniziert werden. Studenten sollen sich mit Engagement für die Sache einsetzen. Die finanzielle Entschädigung sollte lediglich die sekundäre Begründung für die Mitarbeit im Projekt sein.

Den Schritt zur Gewinnung von Studierenden zur Projektmitarbeit früh zu machen, hilft im Hinblick auf eine verantwortungsvolle Zusammenarbeit mit den Studierenden, ohne ihren Ideenreichtum und bestehende Rahmenbedingungen aus dem Blick zu verlieren.

Adäquater Umgang mit den Finanzen

Zu Beginn des Projekts sollten die finanziellen Rahmenbedingungen geklärt sein. Hilfreich ist die Zusammenarbeit mit der Abteilung für Buchhaltung an der Institution, die Lohnzahlungen etc. überwacht und richtig veranlasst. Studierende anzuleiten, verantwortungsvoll mit Finanzen umzugehen, wäre sinnvoll. Dieser Anleitung muss aber Beachtung geschenkt werden.

Wenn die Finanzen für ein Projekt grosszügig sind, erweitert das Spielräume und hebt die Qualität des Endproduktes. Eine Herausforderung ist, die Finanzen so einzuteilen, dass für das Wichtigste Geld da ist. Das bedeutet auch, dass man sich von weniger Wichtigem verabschieden muss. Das ist nicht immer für alle Akteure einfach nachvollziehbar. So gilt es z.B. zu entscheiden, ob zum Beispiel ein grosser Betrag für einen Webauftritt oder für Give-aways verwendet werden soll.

Es sollte ein Austausch mit verschiedenen Stellen innerhalb der Hochschule in einem frühen Projektstudium erfolgen, um die Finanzen adäquat einzusetzen. PR- und Marketing-Fachleute wissen vieles über Wirkung, Netzwerke, lohnende und weniger lohnende Investitionen. Auch andere Profis, wie ein Fotograf für „gute“ Bilder, sind für die Qualität des Endprodukts unabdingbar. Eine Zusammenarbeit mit Profis verlangt jedoch, dass dafür entsprechend Finanzen zur Verfügung stehen.

Herausforderungen für die Projektleitung

- Zwischen Kontrolle und Freidenken: Studierende neigen zu kreativen Ideen, zuweilen auch zu hoher Autonomie. Dem manchmal unbändigen Erfindergeist die Grenze des Machbaren und Wünschbaren entgegensetzen, kann (muss nicht) frustrierend wirken. Hier ist Fingerspitzengefühl gefragt.
- Administratives oder die Liebe zum Chaos: Studierende sind ungeübt mit administrativen Abläufen an Hochschulen. Hier braucht es einiges an Voraussicht, an Unterstützung, an Kontrolle und vor allem an Geduld.
- Budget und Verantwortung: Zuweilen sehen Studierende eher die Möglichkeiten, die die Finanzen eröffnen, als die zwingenden Abläufe. Sie müssen lernen, erst bewilligte Kostenvoranschläge abzuwarten, bevor sie Zusagen machen. Auch das ist ein durchaus lehrreicher Prozess für die Studierenden.

Öffentlichkeitsarbeit

Es bewährt sich, für die Kontaktaufnahme mit externen öffentlichen Stellen das Rektorat beizuziehen. Gemeinsam verfasste Briefe können viele Türen öffnen.

Die Medien sind rechtzeitig und flächendeckend zu informieren. Eine gezielte Planung, wann

welche Kanäle wie bedient werden, ist wichtig, weil diverse Medien gewisse Vorlaufzeit benötigen, damit es rechtzeitig zu einer Veröffentlichung kommen kann.

Medienvertretungen erscheinen manchmal spontan bei Aktionen, möchten Fotos, Interviews vor Ort oder am Telefon. Wenn die Medienmitteilung versandt worden ist, muss genügend Zeit seitens der Projektverantwortlichen eingeplant werden, um den Bedürfnissen der Presse gerecht zu werden.

Projektschritte

1. Strategien mit der Schulleitung festlegen
2. Klären aller finanzieller Fragen
3. Kontakte bzw. ExpertInnen-Wissen an der Schule vernetzen (wie PR/Marketing, Finanzbuchhaltung, Studienleitung)
4. Flyer für die Studierenden erstellen
5. Klären der Rahmenbedingungen mit allen in der eigenen Institution
6. Informationsveranstaltung für Studierende mit Deadline für Zusage
7. Definitive Zusage von Studierenden (Vertrag)
8. Daten mit allen bevorstehenden Treffen für die Studierenden festlegen
9. Material herstellen bzw. bestellen
10. Projektschritte planen, Arbeiten delegieren und Deadlines vereinbaren bzw. kontrollieren
11. Kontaktaufnahme mit Jugendverbänden und Schulen, an denen die Aktion stattfinden soll
12. Detailplanung der Einsätze: Transport, Material, Personen
13. Letztes Vorbereitungstreffen
14. Durchführung
15. Abrechnung, Spesen, Kontrolle Material
16. Schlussbericht erstellen
17. Schlussevent für alle Beteiligten

Konkrete Erfahrungen aus der Konzeptumsetzung

In Absprache mit der Schulleitung und in Übereinstimmung mit den Vorgaben des BBT-Projekts wurde in diesem konkreten Projekt in Zusammenarbeit mit den Vertretern der HSLU Soziale Arbeit und der FHSG Soziale Arbeit eine Zielgruppe definiert. Anliegen war, an junge Männer heranzutreten, die sich freiwillig engagieren. Die Klärung des Begriffes „freiwillig engagiert“ in Zusammenarbeit mit Forschenden aus dem Jacobs-Projekt an der PHZ Zug (www.jacobsfoundation.org) war ein wichtiger Teilschritt.

Obwohl das Projekt eine Finanzierung für die Mitarbeit vorsah, war es nicht ganz einfach, geeignete Studenten für die Projektgruppe zu finden. Während wir anfangs davon ausgingen, dass wir unter vielen Bewerbungen die idealen Repräsentanten aussuchen könnten, nämlich jene, die in verschiedenen Jugendorganisationen engagiert sind, wurden wir schnell von den Realitäten eingeholt. Studierende an der PHZ Zug haben während des Semesters einen äusserst dichten Stundenplan und wenig Zeit für zusätzliche Projekte. Falls sie sich selber (teil-)finanzieren, haben sie bereits einen Studentenjob. Daneben können sie sich nicht an einem zeitlich begrenzten und mit viel Idealismus getragenen Projekt engagieren.

Vor der definitiven Zusage an die Studenten erweist es sich als hilfreich, mit dem Case Management der Hochschule Kontakt aufzunehmen, um allfällige Schwierigkeiten rechtzeitig abfedern zu können. Danach wird allen Studenten ein Vertrag mit den Rahmenbedingungen zur Unterschrift zugestellt. Das macht die Zusammenarbeit verbindlich.

Die Daten sämtlicher Treffen müssen verbindlich sein. Eine Schwierigkeit in der Zusammenarbeit mit PH Studenten ist, dass sie während den Semesterferien oft nicht vor Ort sind. Sie absolvieren Praktika, die zeitlich eine extrem hohe Belastung bedeuten, und sind im Ausland, um ihre Sprachzertifikate zu erwerben. Darum ist eine Terminplanung schwierig. Mit optionalen Daten

(Doodle-Umfragen) haben wir keine guten Erfahrungen gemacht.

Die Arbeit in Gruppen können Studenten sehr gut organisieren. Sie brauchen dafür keine Unterstützung. Unterstützung brauchen Sie bei Terminplanungen, internen Absprachen, finanziellen Fragen, etc. Eine klare Führung seitens der Projektleitung und auch eine Kontrolle sind notwendig. Als ein Mittel haben sich Protokolle bewährt. Ungeübt sind Studierende anfangs im Erstellen von Protokollen. Dies gelingt aber nach kurzer Einarbeitung gut.

Es hat sich als hilfreich erwiesen, wenn die Studenten bereits Kontakt zu Jugendorganisationen haben, welche die Projektgruppe später aufsuchen will. Um diese Zusagen einzuholen, braucht es keine Unterstützung der Schulleitung. Anders sieht dies für Werbeaktionen an öffentlichen Schulen aus. Dies liegt in der Verantwortung der Projektleitung und der Leitung der PHZ Zug.

Bei der Durchführung der Werbeaktion haben die Studenten kreative Lösungen entwickelt und sich sehr engagiert. Materialtransporte hat die Projektleitung mit dem Auto durchgeführt. Damit sich die Präsenz der PHZ Zug-Studenten an den Schulen auf verschiedene Schultern verteilt, haben wir alle Studenten aus dem zweiten Studienjahr involviert. Insgesamt haben fünfzehn Studenten an verschiedenen Standaktionen teilgenommen. Das hat zu einer wertvollen Vielfalt an Gesichtern und Geschichten beigetragen, die bei den Interessenten der Mittelschulen gut angekommen ist.

Schlussberichte von Studenten erstellen zu lassen, hat einen ideellen Charakter. Studenten sind während des Semesterbetriebs zu sehr eingebunden, als dass sie dafür Zeit fänden. Ausserdem sind sie ungeübt und brauchen viel Anleitung und Unterstützung.

Ausblick

Noch ausstehend ist an der PHZ Zug ein Schlussevent mit allen Studenten aus dem Angebotsteam. Wie jedes Projekt sollte auch dieses offiziell beendet werden. Die PHZ Zug hat sich entschieden, anlässlich der Abschlusstagung an der FHS St.Gallen mit den Studierenden zusammen zu überlegen, was weitergeführt werden kann und soll. Bereits definitiv ist die Weiterführung der Homepage www.werde-lehrer.ch, die aus Mitteln des Rektoratsfonds der PHZ Zug unterstützt wird.

Verein „Studenten entwickeln Perspektiven“ (SteP)

Reflexion der Projekterfahrungen

Das Projekt zeichnete sich durch hohe studentische Partizipation aus. Diese führte zu Erfolgen auf zwei Ebenen: a) Zum einen konnten sich die Studenten mit ihrem vollen Potenzial an Kreativität, Identifikation mit dem angestrebten Beruf und biografischem Erfahrungsschatz in die Entwicklung der Angebote einbringen. Die Angebote selbst zielten stets auf einen direkten Kontakt mit der Zielgruppe der Zivildienstleistenden ab. Hier wurde zum anderen b) die generative Ebene angesprochen: Die beteiligten Studenten befanden sich in einem ähnlichen Alter wie die Männer der Zielgruppe. Das führte zu einer adäquaten Kommunikation, wie sie nur Gleichaltrige herstellen können.

Konzeptbeschreibung

Um diese Erkenntnisse nachhaltig nutzen zu können, wird ein Verein gegründet. Grundidee ist, die begonnene Arbeit auf diesen beiden Ebenen weiterzuführen: studentische Potenziale nutzen und adäquate Kommunikation zur Zielgruppe ermöglichen. Zweck dieses Vereins ist es, studentische Aktivitäten zu fördern, welche jungen Männern Ausbildungs- und Berufsperspektiven in sozialen und pädagogischen Berufen eröffnen.

Erste Konzeptumsetzung

Die Produkte und Aktivitäten des BBT-Projekts werden im Rahmen der Vereinstätigkeiten weitergeführt und entwickelt (z.B. Spiel, Online-Plattform, T-Shirts, Kontaktgespräche in bei Zivildienstleistenden in Schwarzenburg, Kontakte in Jugendorganisationen). Bezüglich Nachhaltigkeit und Wirksamkeit der Aktivitäten wird ein noch zu bestimmendes standardisiertes Evaluationsinstrument eingesetzt.

Zur Zielgruppe des Vereins gehören junge Männer in der späten Adoleszenz (z.B. Zivildienstleistende), männliche Jugendliche in der freiwilligen Jugend- oder Vereinsarbeit, gestandene Berufsmänner, die über einen Wechsel in soziale oder pädagogische Berufe nachdenken sowie Oberstufenschulen und Berufsberatungen.

Mitglieder können Personen oder Institutionen werden, welche den Vereinszweck unterstützen. Für Ausbildungsinstitutionen kann der Verein auch PR-Funktionen übernehmen. Der Vorstand kann aus Studenten, DozentInnen, praktizierenden LehrerInnen und PR-MitarbeiterInnen bestehen. Stimmrecht im Vorstand haben Ausbildungsinstitutionen, welche einen bestimmten Mindestbeitrag pro Jahr bezahlen. Vereinsmitglieder haben unabhängig von deren finanziellem Engagement gleiches Stimmrecht (Hauptversammlung). Ein periodisch erscheinendes Organ informiert die Vereinsmitglieder über die Vereinsaktivitäten und weist deren Effekte nach (so gut es eben geht).

Die Vereinsaktivitäten nach „Aussen“ führen vorwiegend Studenten aus. Sie werden für ihre Arbeit entschädigt.

Fazit

Die Potenziale dieses Kommunikationskonzepts bestehen in folgender Hinsicht:

Wirksamkeit: Durch die adäquate Kommunikation erhöht sich die Chance, dass Männer der Zielgruppe die Botschaft „mehr Männer in soziale und pädagogische Berufe“ aufnehmen. Das Gespräch mit Studenten einer FH oder PH kann als intensiver Kommunikationsanlass verstanden werden. Dieser kann Männern der Zielgruppe in relativ kurzer Zeit viele Informationen zu Studium und Beruf bringen.

Zielgruppenorientierung: Durch den aktiven Einbezug von Studenten und derer kommunikativer

wie kreativer Potenziale ist eine gute Orientierung an der Zielgruppe möglich.

Ressourcennutzung. Die Steuerung der Vereinsaktivitäten durch Hochschulen und Studenten ermöglicht eine effektive und zielgerichtete Nutzung von finanziellen wie personellen Ressourcen im Rahmen der PR einer Hochschule.

Begleitung von Einzelfällen: In jenen Angeboten, welche die direkte Kommunikation zwischen Student und einem Mitglied der Zielgruppe ermöglichen, können Adressen, Telefonnummern etc. aufgenommen werden. So ist ein Nachfassen möglich, um weitere auftauchende Fragen der am Studium interessierten Männer zu klären.

Wie erwartet besitzen die entwickelten Angebote und die daraus abgeleiteten konzeptionellen Ansätze im Bereich Lehre und Kommunikation für andere Hochschulen Sozialer Arbeit und Pädagogischen Hochschulen durchaus Anschlussstellen und Gestaltungspotenzial, nicht zuletzt auch oder aufgrund der noch ausstehenden Konkretisierung. Dennoch sind grosse Anstrengungen notwendig, um das Ziel - der Sensibilisierung sozial tätiger junger Männer für ein Studium in „frauendominierten“ Studiengängen - über die entwickelten Angebote und ihre Produkte sowie die konzeptionellen Ansätze weiter zu verfolgen. Die Erreichung dieses Ziels erscheint allerdings nicht ohne gezielte Investitionen seitens der (beteiligten) Hochschulen, einem entsprechenden Rückhalt auf der Leitungsebene sowie dem Selbstverständnis der beteiligten Dozierenden als Mediatoren für einen regionalen Transfer möglich.

Konkret zeigt die PHZ Luzern, insbesondere die Abteilung Sek 1, Interesse für die Übernahme des entwickelten Angebotes der PHZ Zug. Weitere informelle Anfragen liegen vor, wobei eine namentliche Nennung der jeweiligen Institutionen zum aktuellen Zeitpunkt verfrüht wäre. An der HSLU SA wird aktuell darüber nachgedacht, mit Organisationen Kontakt aufzunehmen, die an GAME XY Interesse haben könnten.

b) Kooperativer Transfer zwischen den beteiligten Projektpartnern

Bezüglich der kooperativen Transferaktivitäten bestand die Annahme, dass ein Transfer im Grunde durch die Anlage des Projektes als Kooperationsprojekt zwischen den beteiligten Hochschulen, den beteiligten Dozierenden und den beteiligten Studenten mehr oder weniger automatisch gegeben ist. Hierbei wurden die Wirkmächtigkeit der unterschiedlichen Organisationskulturen und ihre Verinnerlichung durch die beteiligten Dozierenden unterschätzt. So waren trotz hohen Engagements der Beteiligten zum Teil so manifeste kulturelle Unterschiede im Projekt anzutreffen, dass eine tatsächliche Kooperation zwischen Studenten und vereinzelt auch Dozierenden der beteiligten Hochschulen nicht durchgängig möglich war. Hier war die Gesamtleitung mehr gefordert als geplant und die (sehr konstruktiven) Gesamttreffen der Projektbeteiligten bekamen damit ein zusätzliches Gewicht. Die Zusammenarbeit zwischen den Kooperationspartnern kann insgesamt als befruchtend eingeschätzt werden, führte sie u.a. nicht zuletzt dazu, auch die eigenen institutionellen Logiken und Arbeitsweisen zu hinterfragen.

Jedoch führte dies letztendlich nicht zu einer durchgängigen Kooperation. In letzter Konsequenz kam es auch zu standortbezogenen Angebotsentwicklungen, womit ein wesentliches Potenzial im fachbereichsübergreifenden Transfer nicht ausgeschöpft werden konnte. Die beteiligten Studenten der unterschiedlichen Angebotsgruppen nahmen aber auf den Gesamttreffen mit Interesse zur Kenntnis, was sich die Studenten an den anderen am Projekt beteiligten Hochschulen ausdachten.

2.6 Rückwirkungen auf die Verantwortlichen

c) Binnentransfer innerhalb der beteiligten Fachbereiche/Hochschulen

Zunächst kann allgemein festgehalten werden, dass die beteiligten Dozierenden sowie ein Grossteil der beteiligten Studenten direkt und indirekt zu einem Transfer der Projekterkenntnisse

und -ergebnisse in die Organisationen beitragen und weiterhin tragen werden.

Eine Rückwirkung, die aktuell innerhalb der Organisationen bereits greift, besteht in einer neuen Qualität des Verhältnisses der beteiligten Studenten und Dozierenden. So entstand gerade über die bisher eher „schwierigen“ Themen Gender und berufliche Sensibilisierung in der Regel ein konstruktives koproduktives Arbeitsverhältnis zwischen Studenten und Dozierenden. Aus Sicht der Gesamtleitung war bei Dozierenden wie Studenten ein Enthusiasmus spürbar, wie er (leider) selten in der Arbeit zur Genderthematik vorkommt. Auch ist davon auszugehen, dass die gemeinsamen thematischen Arbeitserfahrungen perspektivisch auch in anderen Lehrzusammenhängen tragfähig sind und dass über die im Projekt aktiven Studenten die Thematik „Männer im Studium“ im weiteren Sinne in die eigenen Studiengruppen ausstrahlt. In dieser Hinsicht brachten zum Beispiel die Studenten der PHZ Zug das ganze Thema „Männer im Lehrberuf“ durch die Events und Produkte im Rahmen der Angebotsentwicklung ins Gespräch und viele Personen wurden dadurch auf das BBT-Projekt aufmerksam. Nicht nur die Studenten, die sich aktiv am Projekt beteiligten, auch die Studierenden, die u.a. den Plakaten in den Korridoren der PHZ Zug begegneten, begannen miteinander über die Genderperspektive im Lehrberuf zu sprechen. An der FHS St.Gallen werden beteiligte Studenten in die Werbung für die Fachtagung aktiv eingebunden, um über die Nutzung von Peer-Effekten möglichst viele Studierende für eine Teilnahme an der Fachtagung gewinnen zu können.

Von Vorteil für einen Binnentransfer ist, dass ein Grossteil der beteiligten Dozierenden unmittelbar in der Gleichstellungsarbeit der Fachbereiche/Departements und Hochschulen vernetzt ist. Inwieweit direkte und nachhaltige Einwirkungen auf die Organisationen möglich sind, scheint stark von der Art der Ausgestaltung der entwickelten Angebote abzuhängen sowie von der Unterstützung des Themas „Mehr Männer im Studium“ auf der Leitungsebene.

Im Folgenden sollen einige dieser eingesetzten und geplanten Rückwirkungen auf die Organisationen exemplarisch für die drei beteiligten Standorte beschrieben werden:

a) **Hochschule Luzern** (siehe Kasten: „Projektdesign zur Erhöhung der Genderkompetenz von Studenten“)

b) Die Leitung der **PHZ Zug** hat das Projekt ideell und finanziell äusserst grosszügig unterstützt. Aufgrund der Rückmeldungen vom Lieder- und Kulturfest Jungwacht Blauring ist die Schulleitung zum Schluss gekommen, dass Nachholbedarf bei den Informationen über Zugangswege zur Lehrerausbildung – insbesondere für Berufsleute – notwendig ist. Offenbar herrscht in der Öffentlichkeit die Meinung vor, dass man für ein Studium an der PHZ Zug einen Maturitätsabschluss braucht. Am Lieder- und Kulturfest von Jungwacht Blauring tauchten immer wieder Fragen dazu auf. So dachten die meisten jungen Männer, der Lehrberuf stehe ihnen nicht offen, da sie weder einen Mittelschulabschluss noch eine Berufsmaturität hatten. Da einige der fünf Studierenden, aus denen sich das Angebotsteam der PHZ Zug zusammensetzte, einen beruflichen Werdegang hinter sich haben, und auch mehrere Studierende im 2. Studienjahr bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, konnten diese Studierenden den interessierten Männern wertvolle Informationen bezüglich Studium an der PHZ Zug weitergeben. Die Leitung hat dieses Informationsdefizit zur Kenntnis genommen und wird sich den Fragen von möglichen Berufsumsteigenden aktiv annehmen.

Das Gespräch mit den Verantwortlichen zu diesem Thema wird regional, aber auch gesamtschweizerisch gesucht. Der Bedarf an Informationen ist klar, noch nicht klar ist, wie diese Information an mögliche Interessierte gelangen kann. Die PHZ Zug ist daran interessiert, Elemente des Projekts in die Informationsveranstaltungen für Interessierte zu übernehmen.

Insbesondere die entwickelten Plakate haben unter Dozierenden sowie Angestellten der PHZ Zug thematische Gespräche in Gang gesetzt. Es ist geplant, diese Kampagne fortzuführen, wenngleich die Ausgestaltung noch diskutiert wird.

c) An der **FHS St.Gallen** bildete sich im Kontext des Kooperationsprojekts eine Fachgruppe, der es einerseits gelang neue Projektskizzen und -anträge im weiter gefassten Themenfeld der Gewinnung von Männern fürs Studium der Sozialer Arbeit zu stellen. Andererseits sind die Mitarbeitenden dieser Gruppe insbesondere auch Ansprechpersonen, wenn es um interne wie

externe Öffentlichkeitsarbeit (siehe 2.7) geht. Vor diesem Hintergrund liegt aktuell eine Förderbewilligung seitens des BBT für das am Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit entwickelte Projekt „Jungs packet's a - St.Galler Boys Day 2012“ vor. Das Projekt wird für weiterreichende thematische Impulse sorgen. Zudem ist der Fachbereich Soziale Arbeit Kooperationspartner der PH St.Gallen bei einem Projekt („men`s walk & talk“ finanziert durch das Eidgenössische Amt für Gleichstellung), das wiederum explizit die Studenten mit ihren Themen (Ansprüche, Anforderungen etc.) innerhalb des Studiums in den Blick nimmt und somit die positiven Kooperations- und Sensibilisierungserfahrungen zwischen Studenten und Dozierenden aus dem aktuellen Projekt fortführt. Und schliesslich – dies gilt wohl im Schweizer Hochschulkontext als Novum – wurde durch den Fachbereich Soziale Arbeit eine wissenschaftliche Mitarbeitendenstelle explizit für den Themenbereich Jungen, Männer und Soziale Arbeit geschaffen. Der bereits tätige Mitarbeiter wird neben der Projektarbeit diese Themen insbesondere auch in der Lehre vertreten. Ergänzend ist zu erwähnen, dass die beteiligten Dozierenden die gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse u.a. über spezifische Angebote im Rahmen der Wahlpflichtmodule in die Bachelorlehre einfließen lassen wollen.

2.7 Öffentlichkeitsarbeit

Bezüglich Öffentlichkeitsarbeit muss vorweggenommen werden, dass aufgrund der zeitlichen wie finanziellen Ausstattung sowie der Projektkonstruktion (konkrete Anlässe für die Öffentlichkeitsarbeit bestanden erst im August/September 2011) diese nur im begrenzten Masse möglich war. Dieser Aspekt wird z.T. verstärkt durch eine indifferente Aufgabenteilung zwischen der Gesamtleitung und den Dozierende der Projektstandorte. Die Kapazität für Öffentlichkeitsarbeit seitens der Gesamtleitung war im Wesentlichen absorbiert mit dem Binnentransfer (siehe 2.6) und der aufwändigen Vorbereitung einer kooperativen Fachtagung. Die Dozierenden der Projektstandorte, selbst mit begrenzten zeitlichen Ressourcen in die Angebotsentwicklung und – umsetzung involviert, waren nur mit Hilfe zusätzlich zugesprochener Ressourcen in der Lage, eigene Öffentlichkeitsauftritte zu lancieren. Schliesslich scheint das mediale Interesse an den übergreifenden Themen des Projektes (wie sozial engagierte junge Männer oder mehr Studenten in „frauendominierten“ Studiengänge) weniger gegeben. Vielmehr besteht ein aktuelles mediales Interesse an konkreten Themen wie der Lehrermangel, der in den letzten Monaten in anderen Zusammenhängen eine bereite mediale Aufmerksamkeit erfuhr.

Die Projektgruppe und deren Leitung der PHZ Zug war überrascht, wie viel Medienecho ihre Kampagne auslöste. So meldeten sich im Rahmen der Standaktionen an den Mittelschulen verschiedene Medien. Die Plakatkampagne bzw. die Standaktionen waren Teil der Berichterstattung von Blick am Abend, 20 Minuten, Zuger Zeitung, Radio DRS, Radio Pilatus und Radio Sunshine. Besonders erfreulich daran ist, dass somit vor allem junge Männer erreicht werden, die diese Medien oft konsumieren (siehe Anhang: „Medienberichte“).

Auf einer internationalen Fachtagungen an der Fachhochschule in Frankfurt am Main („Mehr Männer in die Soziale Arbeit!? Kontroversen, Konflikte, Konkurrenzen) und einem Fachtag an der Fachhochschule München („Hat die Kategorie ‚Geschlecht‘ noch eine Bedeutung für Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit?“) hielten am Kooperationsprojekt beteiligte Dozierende Fachvorträge und führten Fachdiskussionen mit Expertinnen und Experten.

Ein Beitrag über den Kick-off des Kooperationsprojektes (siehe Anhang: „Beitrag über Kick-off zum Kooperationsprojekt“) wurde seitens der Gesamtleitung initiiert und den Projektpartnern für ihre Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung gestellt.

Mit einer nationalen Fachtagung und einer Publikation sollen Organisationen und Fachhochschulen, die nicht am Projekt mitgearbeitet haben, einbezogen und beteiligt werden. Das Thema „Männer in soziale und pädagogische Berufe“ wird auch für die Medien von Interesse sein.

Eine forcierte Öffentlichkeitsarbeit erfolgt in Vorbereitung und der Durchführung der Fachtagung am 24./25. November 2011 in Rorschach. So wurde in Fachzeitschriften wie „männer.ch“ und „Sozial aktuell“ für die Tagung geworben. Zudem wurde ein breites Netz an Fachpersonen über die

beteiligten Dozierenden direkt über die Fachtagung in Kenntnis gesetzt. Begleitet wird die Vorbereitung von einer PR-Aktion mit Porträts von sozial tätigen Männern im Ostschweizer Raum sowie einem Auftritt im Lokal-TV durch Projektbeteiligte.

Schliesslich erfolgt eine journalistische Berichterstattung über die Fachtagung. Ausserdem ist auf der Grundlage des Abschlussberichtes und den Beiträgen an der Fachtagung eine Publikation geplant. Das Format der Publikation steht noch nicht fest. Es hängt massgeblich von dem Interesse der Fachöffentlichkeit an den Erkenntnissen und Ergebnissen sowie bereitgestellten Ressourcen seitens der beteiligten Dozierenden ab.

3 Zusammenarbeit mit Organisationen

Mit einem fachlichen Input auf einem Gesamttreffen leistete eine Projektmitarbeiterin (Theresa Lempp) der Projektgruppe „Zivildienst als Sozialisationsinstanz für junge Männer“ (TU Dresden) einen direkten Beitrag für die inhaltliche Ausgestaltung des Kooperationsprojektes. Darüber hinaus leistet dieser Kooperationspartner unter Leitung von Prof. Lothar Böhnisch im Rahmen von zwei Fachvorträgen auf der Fachtagung einen weiteren aktiven Beitrag für das Kooperationsprojekt.

Auch half ein Mitarbeiter (Patrick Pfeuffer) des an der PHZ Zug ansässigen Projekts „treib.stoff“ (Akademie für junge Freiwillige) der Jacobs Stiftung mit seinem fachlichen Input für Mitarbeitende des Teams Freiwilligenarbeit einen aktiven Beitrag zur Projektausgestaltung beizusteuern.

Die Ausführungen zur Kooperation mit Organisationen der Freiwilligenarbeit sowie dem Bundesamt für Zivildienst sind bei den Beschreibungen der Tätigkeiten zu finden (siehe 1.1)

Insgesamt erscheinen Gespräche mit beteiligten Organisationen und dem Bundesamt für Zivildienst hinsichtlich einer weiterführenden Zusammenarbeit erst nach der Sicherung der Erkenntnisse (auch durch die Evaluation) und der fachlichen Diskussion der Ergebnisse an der Fachtagung sinnvoll. Vorstellbar ist jedoch, dass die Kontaktherstellung über die bisherigen Freiwilligenorganisationen hinaus erweitert wird und junge Männer, die in Umwelt- oder politischen Organisationen tätig sind, angesprochen werden. Hierfür sind sicher Folgeanträge auf finanzielle Unterstützung, wie z.B. für die Gründung eines Vereins „Studenten entwickeln Perspektiven“ (SteP), notwendig.

Von Beginn an vernetzte sich die Projektgruppe der PHZ Zug mit dem Netzwerk schulische Bubenarbeit NSB. Dieses beschäftigt sich mit Genderanliegen von Schülern und Lehrern. Via die Domain „werde-lehrer.ch“ werden die Homepages der beiden Organisationen PHZ und NSB miteinander verlinkt. Daneben besteht auch Kontakt zum Frauenbildungsnetz Zug. Während das NSB vor allem über gemeinsame Projekte zu Männern im Lehrberuf nachdenken möchte, will das Frauenbildungsnetz die Position der Frauen und Männer in der Schule nachhaltig sichtbar machen. Sie hätten gerne ein selbstentwickeltes Tool namens „Gendertor“ in die PHZ Zug eingebracht. Im Moment ist diese Zusammenarbeit Gegenstand weiterer Abklärungen.

4 Auflagen und Bedingungen

Formelles

Die Auflagen des BBT bezogen sich einerseits auf formelle Vorgaben, andererseits auf inhaltliche Aspekte. Mit den Präzisierungen der Projektleitung im Schreiben vom 16. Dezember 2011 wurden die formellen Auflagen erfüllt, indem die Lebensläufe der Gesamtprojektleitung (Steve Stiehler und Ursula Graf) sowie die Bescheinigungen der beteiligten Praxispartner (Bundesamt für Zivildienst, TU Dresden, treib.stoff/Jacobs Stiftung) eingereicht wurden. Zudem wurde das Ende der Projektlaufzeit auf den 30. November 2011 vorverlegt.

Präzisierung der Methodik

Das Projekt orientierte sich methodisch an der *Biografiearbeit* (siehe 1.). Die methodische Anwendung erfuhr in den jeweiligen Teams (Zivildienst und Freiwilligenarbeit) konkrete Anpassungen, die im Evaluationsbericht dargestellt sind.

Transfer und Kommunikation

Wie in 2.5. dargestellt, wurden der Transfer der Projekterkenntnisse zu den anderen Fachhochschulen sowie die Kommunikation des Projekts nach „Aussen“ durch verschiedene Massnahmen sichergestellt. Wegen des engen Zeitplans mussten hier einige Anpassungen vorgenommen werden. Einige Kommunikationsmassnahmen werden erst nach offiziellem Projektende realisiert.

Projektbegleitend:

- Einsatz einer Projektmitarbeiterin spezifisch für die Projektkommunikation und den Transfer
- Regelmässige Information der kooperierenden Hochschulen über wichtige Meilensteine (Hochschulleitungen, Fachbereichsverantwortliche, Studiengangsleitungen etc.)
- Einladung der Fachhochschulen mit Fachbereich Soziale Arbeit und der Pädagogischen Hochschulen zur geplanten Tagung im November 2011, an der die Projekterkenntnisse vorgestellt und mit einem Fachpublikum sowie Praxisvertretern die Nachhaltigkeit und ggf. Folgeprojekte diskutiert werden

Nach Projektabschluss:

- Kommunikation der Projektergebnisse an die Fachhochschulen mit Fachbereich Sozialer Arbeit sowie an die Pädagogischen Hochschulen (Deutschschweiz)
- Kommunikation der Projekterkenntnisse über die Fachkommission Chancengleichheit der KFH sowie die Chancengleichheitsbeauftragten der Fachhochschulen
- Publikation der Ergebnisse über Tagespresse (z.B. St.Galler Tagblatt), Verbandszeitungen (Pfadi, Cevi, Zivis etc.), Fachmedien (z.B. fhch-Verein Forum Humanitäre Schweiz, SASSA, Sozial Aktuell, Schweizerische Zeitschrift für Soziale Arbeit)

5 Projektablauf

5.1 Vorteile und Stärken

Der BBT-Antrag war so konzipiert, dass zwar wesentliche Rahmenbedingungen (wie Projektziele und -schritte) konkret definiert waren, dem **Gestaltungsspielraum** in den Schritten zur Projektumsetzung von vornherein viel Gewicht beigemessen wurde. Dieses Gestaltungspotenzial wurde von den Teams und den einzelnen Projektmitarbeitenden gut genutzt, wenngleich damit immer wieder eine gewisse Orientierungssuche im Projektalltag einherging. Hierbei ermöglichte die **begleitende Evaluation** über ihre „Aussensicht“ und die entwickelten Instrumente reflexive Hinweise zur Projektumsetzung.

Über die Anlage als Kooperationsprojekt waren schliesslich Einblicke in unterschiedliche institutionelle Logiken und die davon geprägten Arbeitsweisen der Involvierten möglich. Heute besteht seitens der Gesamtleitung mehr Klarheit, was aufgrund unterschiedlicher Rahmenbedingungen an Kooperationen leistbar ist.

Vor diesem Hintergrund konnte durch die Projektmitarbeitenden eine beeindruckende **Vielfalt an Angeboten** entwickelt und durchgeführt werden. Mit den entwickelten Angeboten wurden **neue Zugänge** zu den ansonsten von Seiten der Hochschulen schwierig zu erreichenden (sozial tätigen) jungen Männern erprobt. Dies erscheint umso wichtiger, da diese Zielgruppe als ein bisher wenig genutztes Potenzial im Hinblick auf Lehrberufe und Soziale Arbeit eingeschätzt werden kann.

Insbesondere bei den beteiligten Studenten wurde eine aktive **Auseinandersetzung mit der Genderthematik** erreicht. Über die offene und direkt partizipative Projektarbeit wurden die Studenten biografisch selbst angesprochen. So waren, verstärkt durch die Rolle als Mentoren in einem Peer Learning Prozess, Entwicklungen in Aspekten ihres Mannseins, ihrer Studierendenrolle sowie ihrem Selbstverständnis als Mann in der Sozialen Arbeit und in Lehrberufen wahrzunehmen. Durch diese Erfahrungen haben einige der beteiligten Studenten heute ein anderes Verständnis für ihr Studium. Dazu trug sicher auch das fast durchgängig konstruktive und als Koproduktion angelegte Arbeitsverhältnis zwischen Studenten und Dozierenden bei. Damit wurde eine besondere Qualität im Transfer erreicht, welche die in der Regel eher „schwierig“ zu bearbeitenden Themen wie Gender und biografische Erfahrungen bei jungen Männern überwand. So wurde die Genderthematik in der Projektarbeit miteinander als lustvoll und (gegenseitig) bereichernd erlebt. Aus Sicht der Gesamtleitung war bei Dozierenden wie Studenten ein gewisser Enthusiasmus spürbar, wie er (leider nur) selten in der Genderarbeit vorkommt. Diese Erfahrungen stellen ein interessantes Potenzial für zukünftige Projekte zur Gendersensibilisierung von Studierenden dar.

Insgesamt ist es über das Projekt gelungen, dass in den Fachbereichen und Abteilungen eine Sensibilisierung für die Thematik fehlender Männer im Berufsfeld, zum Teil auch durchaus kritisch, stattgefunden hat. Zudem sind einige vertrauensvolle Kooperationsbeziehungen entstanden, über die sicherlich notwendige weitere Impulse zur Gendersensibilisierung in Lehre und Forschung an Hochschulen zu erwarten sind.

5.2 Verbesserungsmöglichkeiten

Für ein Kooperationsprojekt, welches die kooperative Ausgestaltung der Projektschritte zum Gegenstand und damit eine nachhaltige Kooperationen zwischen den Beteiligten zum Ziel hat, müsste zwingend eine bessere finanzielle wie zeitliche Ausstattung zur Verfügung stehen. Ein Kooperationsprojekt erfordert andere zeitliche Aufwendungen und Abstimmungen sowie eine grössere Entwicklungszeit als ein hierarchisch organisiertes, in sich geschlossenes Projekt mit einer partiellen Beteiligung anderer Hochschulen.

Eine gemeinsame vertrauensvolle Arbeitsbasis lässt sich nicht erzwingen. Eine Identifikation mit dem Gesamtprojekt bleibt solange im Hintertreffen, bis über vertrauensvolle Arbeitsbeziehungen die im Alltag gelebte Konkurrenz zwischen den Fachbereichen, Hochschulen und institutionsbezogenen Verwertungslogiken überwunden wird. In letzter Konsequenz kam es zu

standortbezogenen Angebotsentwicklungen, womit ein wesentliches Potenzial im fachbereichsübergreifenden Transfer nicht ausgeschöpft werden konnte.

Ein so umfangreich angelegtes Kooperationsprojekt benötigte zwingend eine Reflexionsphase, in der die entwickelten Angebote nach ihrer Durchführung hinsichtlich inhärenter Geschlechterstereotype und -dualitäten überprüft werden. Aus dieser Phase müsste dann eine Überarbeitung der Angebote folgen. Dies würde bedeuten, dass eine nochmalige explizite Auseinandersetzung zur Genderthematik zwischen Studenten und Dozierenden stattfindet. Dadurch könnte von einer noch differenzierten Auseinandersetzung mit dem Thema Geschlecht sowie von einer reflexiven Nachhaltigkeit seitens der beteiligten Personen wie den entwickelten Angeboten ausgegangen werden.

Schliesslich fehlt es an empirisch abgesichertem Wissen hinsichtlich der Motive und Einflüsse auf die Berufswege von Jungen/Männern sowie der Wirkmächtigkeit von geschlechtsspezifischen Sozialisationsprinzipien und Bewältigungsherausforderungen.

5.3 Empfehlungen

Wenn die Ziele sowohl auf eine nachhaltige Kooperation als auch auf qualitativ hochwertige Ergebnisse ausgerichtet sind, sollte für ein Kooperationsprojekt mit so vielen unterschiedlichen Projektpartnern deutlich grössere zeitliche (und damit auch finanzielle) Ressourcen eingeplant werden. Einerseits können nur über eine längere Projektlaufzeit die vorhandenen Synergien auch umfassende Wirkung entfalten. Dies bedeutet konkret die Gewährleistung einer gemeinsamen Entwicklungszeit unter den Projektbeteiligten, bevor es an die eigentliche Projektumsetzung geht. Andererseits können dann auch unmittelbar die zeitlich versetzten Evaluationsergebnisse in ein kritisches Verhältnis zu den Einschätzungen der Projektbeteiligten gesetzt und diskutiert werden.

Bezogen auf die Thematik des Genderbereiches wäre die Lancierung und Finanzierung von Grundlagenforschung, die Ergebnisse zur Verfügung stellt, sehr zu begrüssen.

6 Anhang

Projektorganisation: Organigramm Kooperationsprojekt

Beitrag über Kick-off zum Kooperationsprojekt

Flyer Fachtagung „Mehr Männer in typische Frauenberufe“

Team Zivildienst:

- Sujet für Produkte
- Dokumentation Durchführung der Angebote im Zivildienstzentrum Schwarzenburg
- Spruchband
- Flyer
- Broschüre
- Plakate Sujet 1 bis 4

Angebotsteam Freiwillige HSLU:

- Konzept GAME XY der HSLU

Angebotsteam Freiwillige PHZ ZUG:

- Postkarten
- Poster
- Fragebogen
- Konzept Genderprojekt am Lieder- und Kulturfestival
- Medienberichte

Angebotsteam Freiwillige FHS St.Gallen:

- Schreiben der FHS St.Gallen an Studenten für Projektmitarbeit
- Leitfaden Projektvorstellung und zum Berufsfeld und Studium
- Flyer „Soziale Arbeit - ein Beruf für Männer“

7 Literatur

Behnke, C. & Meuser, M. (1999): Geschlechterforschung und qualitative Methoden. Opladen: Leske und Budrich

Bohnsack, R. (2000): Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in die Methodologie und Praxis qualitativer Forschung. Opladen: Leske und Budrich

Fischer-Rosenthal, W. (1991): Biografische Methoden in der Soziologie. In: Flick, U.: Qualitative Sozialforschung. München. S. 253-256.

Hauptert, B. et. al (2010): Biographiearbeit und Biographieforschung in der Sozialen Arbeit. Beiträge zu einer rekonstruktiven Perspektive sozialer Professionen. Bern: Peter Lang

Hölzle, C. & Jansen I. (2009): Ressourcenorientierte Biographiearbeit. Grundlagen-Zielgruppen-Kreative Methoden. Wiesbaden: VS Verlag

Mannheim, Karl (1980): Strukturen des Denkens. Frankfurt a.M.: Suhrkamp

Schäffer, B. (2004): Doing Generation. Zur Interdependenz von Milieu, Geschlecht und Generation bei der empirischen Analyse generationsspezifischen Handelns mit Neuen Medien. In: Buchen, S. et. al: Gender methodologisch. Empirische Forschung in der Informationsgesellschaft vor neuen Herausforderungen. Wiesbaden: VS Verlag

von Felden, H. (2004): Lebenslanges Lernen, Bildung und Biografie. Zur Verknüpfung von Bildungs- und Biographieforschung.

<http://www.uni-mainz.de/FB/Paedagogik/Erwachsenenbildung/vortragvonfelden.pdf>